

Zum Gedenken

Berlin, Dezember 2010

Das Auswärtige Amt blickt auf eine 140-jährige, sehr wechselvolle Geschichte zurück. Dies verpflichtet uns zu verantwortlichem Umgang mit der Erinnerung und dem Gedenken. Ein Ausdruck dieses bewussten Umgangs mit der eigenen Geschichte ist eine Wand in der ersten Etage des Auswärtigen Amtes, dort wo die Amtsleitung ihre Büroräume hat. Auf ihr sind die Namen jener Angehörigen des Auswärtigen Dienstes verzeichnet, die entweder ihr Leben im Widerstand gegen das NS-Regime oder in Ausübung ihres Dienstes für die Bundesrepublik Deutschland verloren haben. Die Menschen, an die hier ehrend erinnert wird, verkörpern die Ideale von Verantwortungsbewusstsein und Courage. Sie setzen damit bis heute und auch für die Zukunft Maßstäbe. Deshalb befindet sich die Gedenktafel nicht außen am Gebäude, sondern im Innern des Hauses, wo die Menschen arbeiten, wo sie täglich vorbeikommen und wo sich ihnen das Bild von der Wand mit den Namen einprägt.

Die dreizehn Namen im oberen Teil der Wand sind die aktiver Widerstandskämpfer, die sich ihrem Gewissen verpflichtet sahen und ihre konsequente Haltung während der nationalsozialistischen Herrschaft mit ihrem Leben bezahlten.

Dass das Auswärtige Amt insgesamt in der Zeit des Nationalsozialismus jedoch kein Hort des Widerstands war, ist bekannt. Nach dem Krieg wurde manches zunächst mit Schweigen bedeckt oder beschönigt, von vielen wurde auch der Versuch unternommen, das Auswärtige Amt insgesamt zu einem Ort hinhaltenden, aber letztlich vergeblichen Widerstandes zu stilisieren. Forschungsarbeiten aus den 1970er und 1980er Jahren und Editionen der Akten des Auswärtigen Amtes haben jedoch zu einem differenzierteren und wahrheitgetreueren Bild der Geschichte geführt. Im Jahr 2010 hat das Buch „Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik“, das vom Auswärtigen Amt in Auftrag gegeben und von einer unabhängigen Historikerkommission erarbeitet wurde,

Aufsehen erregt und der öffentlichen Debatte über die Verstrickung des Auswärtigen Dienstes in das NS-Unrechtsregime und Fragen personeller Kontinuitäten nach 1945 neue Impulse gegeben.

Die Studie bestätigt, dass viele Diplomaten der Diktatur zu Diensten waren und ihren Verbrechen zugearbeitet haben. Die Mehrheit der Diplomaten der NS-Zeit waren keine Helden. Es gab Zuschauer, Mitläufer und Täter. Im Ausland deckten und verdeckten Angehörige des Auswärtigen Dienstes politisch und propagandistisch die Diktatur in Deutschland. Sie bereiteten den Zweiten Weltkrieg mit vor, halfen bei der Beschaffung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln im von Deutschland besetzten Südost- und Osteuropa. Einige Diplomaten legten auch selbst Hand an beim Raub von Kulturgütern. Nach der militärischen Besetzung großer Teile des Kontinents und der Radikalisierung der antijüdischen deutschen Politik hin zum Völkermord arbeiteten auch deutsche Diplomaten mit daran, Juden zu erfassen, zu internieren und zu deportieren. An der Wannsee-Konferenz, die die Ermordung der europäischen Juden vorbereitete, nahm auch ein Vertreter des Auswärtigen Amtes teil.

Unbestreitbar ist zugleich, dass es zwischen 1933 und 1945 Dissens, Opposition und Widerstand im Auswärtigen Dienst und aus dem Auswärtigen Amt heraus gab. Es gab Gegner des totalitären Staates, die sich aus Gewissensgründen, aufgrund politischer oder religiöser Überzeugungen nicht mit den Nationalsozialisten arrangierten oder sich von ihnen abwandten. Friedrich Wilhelm von Prittwitz wollte dem Regime nicht als Botschafter in Washington dienen und trat 1933 von diesem Posten zurück. Georg Ferdinand Duckwitz half, die Juden in Dänemark vor der Deportation und Ermordung zu bewahren. Gerhart Feine half mit, Juden in Ungarn vor der Vernichtung zu bewahren. Fritz Kolbe, Herbert Gollnow, Rudolf von Scheliha und Ilse Stöbe gaben ihr Wissen von den Verbrechen und Plänen des „Dritten Reichs“ an dessen Kriegsgegner weiter.

Mancher bezahlte die Opposition mit seinem Leben. Gollnow, Scheliha und Stöbe wurden mit der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“ verhaftet und hingerichtet. Hans Litter wurde von einem Feldkriegsgericht wegen „defätistischer Äußerungen“ zum Tode verurteilt. Herbert Mumm von Schwarzenstein gehörte einer Widerstandsgruppe an, wurde verraten und im Zuchthaus erschossen. Im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch am 20. Juli 1944 wurden Eduard Brücklmeier, Hans Bernd von Haefthen, Ulrich von Hassell, Otto Kiep, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg und Adam von Trott zu Solz festgenommen. Sie wurden alle vom so genannten Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Gleichfalls im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 wurden Albrecht Graf von Bernstorff und Richard Kuenzer in Berlin-Moabit ermordet.

Die Gedenktafel im Auswärtigen Amt erinnert an diese Opfer des Nationalsozialismus und mit ihnen zugleich stellvertretend an jene Oppositionelle, die wir nicht mit Namen kennen. Der heutige Auswärtige Dienst erinnert sich an diese Persönlichkeiten, weil ihr Einsatz uns Vorbild, Mahnung und Ansporn sein kann. Ihr Mut, ihre Haltung gegen das Unrecht bzw. für die Vision einer friedlichen Völkergemeinschaft, ihr rechtschaffenes, dem eigenen Gewissen verpflichtetes Handeln sind uns ein Beispiel.

Im unteren Teil der Gedenktafel sind die Namen all jener aufgeführt, die in Ausübung ihres Dienstes und ihrer Pflicht seit 1945 ihr Leben verloren. Sie starben als Opfer des Krieges, wie Hasso Freiherr Rüdiger von Collenberg in Vietnam, oder sozialer Spannungen, wie Karl Graf von Spreti in Guatemala. Im libanesischen Bürgerkrieg ließ Souhair Daou sein Leben. Heinz Hillegaart und Andreas Baron von Mirbach wurden beim Überfall auf die Botschaft in Stockholm von deutschen Terroristen ermordet. Gerold Edler von Braunmühl starb bei einem terroristischen Attentat vor seinem Wohnhaus in Bonn. Gerd Wagner, Thomas Reinhardt und Jürgen Schrauf kamen in Bosnien ums Leben, als im Einsatz für Frieden ihr

Hubschrauber abstürzte. Die Polizisten Tobias Retterath, Thomas Andreas Hafenecker, Jörg Ringel, Mario Keller, Alexander Stephan Stoffels und Mirko Kanzler verloren ihr Leben bei Einsätzen in Irak, Afghanistan und dem Jemen. Jeder von ihnen hatte sein eigenes Schicksal und seine eigenen Überzeugungen. Gemeinsam war ihnen allen der Einsatz für ihr Land und für die Ziele einer dem Frieden verpflichteten deutschen Außenpolitik.

Die Interessen unseres Landes beruhen auf einer klaren und unveränderbaren Wertorientierung: auf Freiheit, Demokratie und Unantastbarkeit der Menschenwürde. Das Grundgesetz verpflichtet uns, »in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt« zu dienen. Das ist die Grundlage deutscher Außenpolitik. Für jeden Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes ist dieses Ziel verbindlich, und ein jeder vertritt es im Inland wie im Ausland. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Auswärtigen Dienstes wird dabei auch der Einsatz unter schwierigsten Bedingungen abverlangt.

Nur die Auseinandersetzung mit der Geschichte ermöglicht es, an positive Traditionen anzuknüpfen. Den unverfälschten Blick in die Vergangenheit muss sich jede Generation neu aneignen.

Die Menschen, an die mit der Gedenktafel erinnert wird, haben für ihr Handeln und ihre Pflichterfüllung den höchsten Preis bezahlt. Ihr Schicksal konfrontiert insbesondere die Angehörigen des Auswärtigen Dienstes mit eindringlichen Fragen. Der Erinnerungsort in der ersten Etage des Auswärtigen Amtes bietet mit seiner Stille und seiner Schlichtheit jedem Einzelnen den Raum, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

**Im Widerstand gegen die
Herrschaft der National-
sozialisten verloren ihr Leben**

31. Mai 1897
22. Dezember 1942

Rudolf von Scheliha

geb. in Zessel/Schlesien am 31. Mai 1897. Nach seinem Abitur im Februar 1915 leistete Rudolf von Scheliha bis 1918 Kriegsdienst und studierte dann Jura.

Am 30. Juni 1922 wurde er in den Auswärtigen Dienst einberufen und legte am 15. Dezember 1924 die diplomatisch-konsularische Prüfung ab. Nach Verwendungen in den deutschen Auslandsvertretungen in Prag, Konstantinopel, Ankara und Kattowitz arbeitete er zwischen 1932 und 1939 in der Gesandtschaft (seit Oktober 1934 Botschaft) Warschau.

Bei Kriegsausbruch wurde er in die neu gegründete Informationsabteilung des Auswärtigen Amts in Berlin zurückberufen. Als Gegner des Nationalsozialismus von Anfang an arbeitete er seit Kriegsausbruch aktiv gegen die nationalsozialistische Führung und versuchte, Verbrechen zu verhindern. Zudem übermittelte er Informationen über den Holocaust ins Ausland. Im Zusammenhang mit Verhaftungen von Mitgliedern der Widerstandsgruppe »Rote Kapelle« wurde Scheliha im Oktober 1942 festgenommen.

Am 14. Dezember 1942 wurde er wegen Landesverrats und Spionage zum Tode verurteilt. Seine Hinrichtung erfolgte am 22. Dezember 1942 in Berlin-Plötzensee.

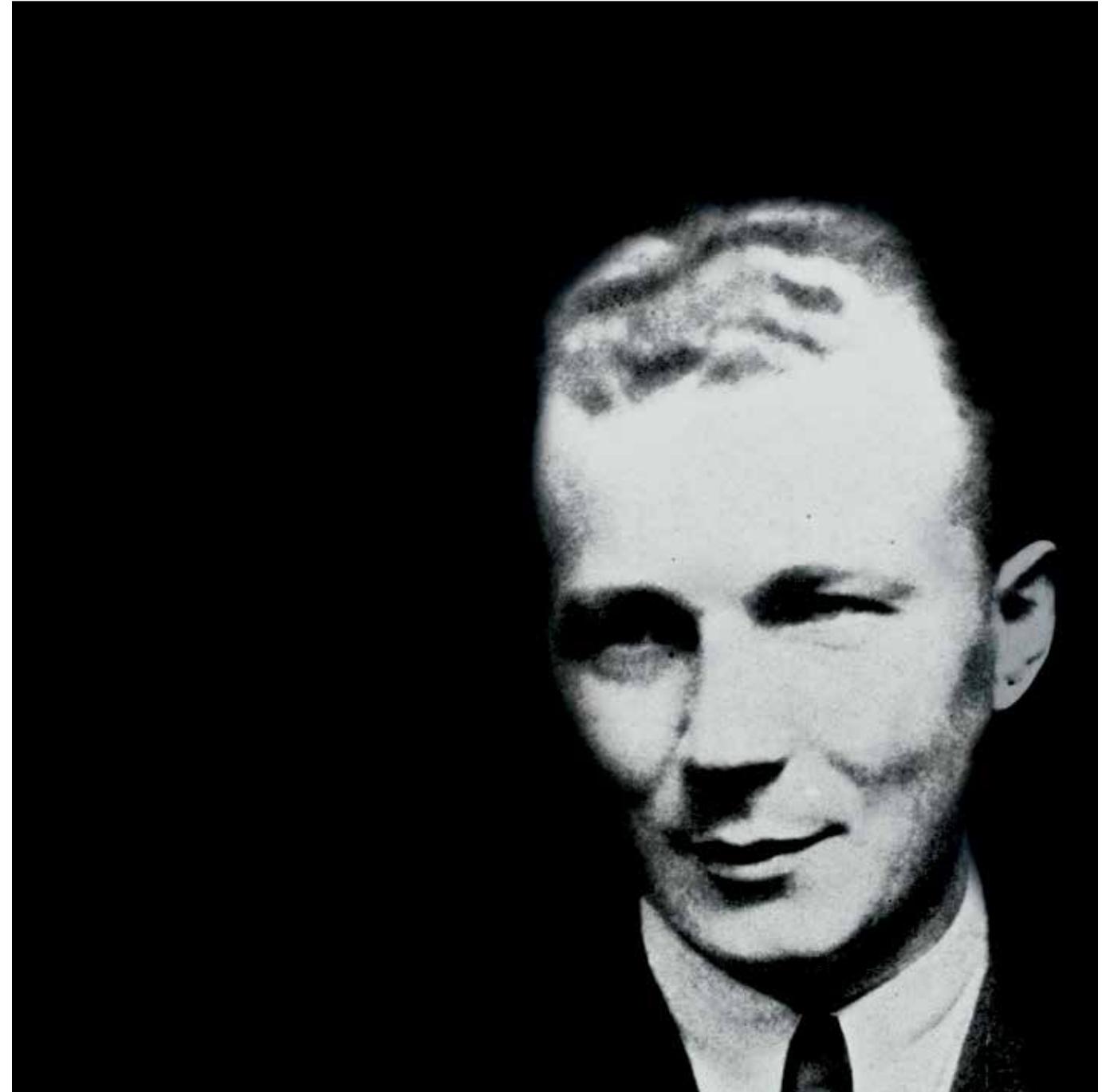


13. Juli 1911
12. Februar 1943

Herbert Gollnow

geb. in Berlin am 13. Juli 1911. Nach dem Abitur im März 1931 wurde Gollnow für den Dienst bei der Reichsbahn ausgebildet und leistete 1936/37 freiwillig Wehrdienst bei der Luftwaffe. Nach der Ernennung zum Reichsbahninspektor trat Gollnow im November 1938 zur Vorbereitung auf den Konsulatssekretärdienst in das Auswärtige Amt ein.

Im Juni 1940 wurde er zur Luftwaffe einberufen und im Herbst 1941 zur Abwehr beim Oberkommando der Wehrmacht versetzt. Wegen seiner aktiven Gegnerschaft zum Nationalsozialismus in Verbindung mit der sogenannten „Roten Kapelle“ wurde er durch das Reichskriegsgericht des Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt, zum Tode verurteilt und in Berlin am 12. Februar 1943 hingerichtet.



11. Juni 1913
21. Januar 1944

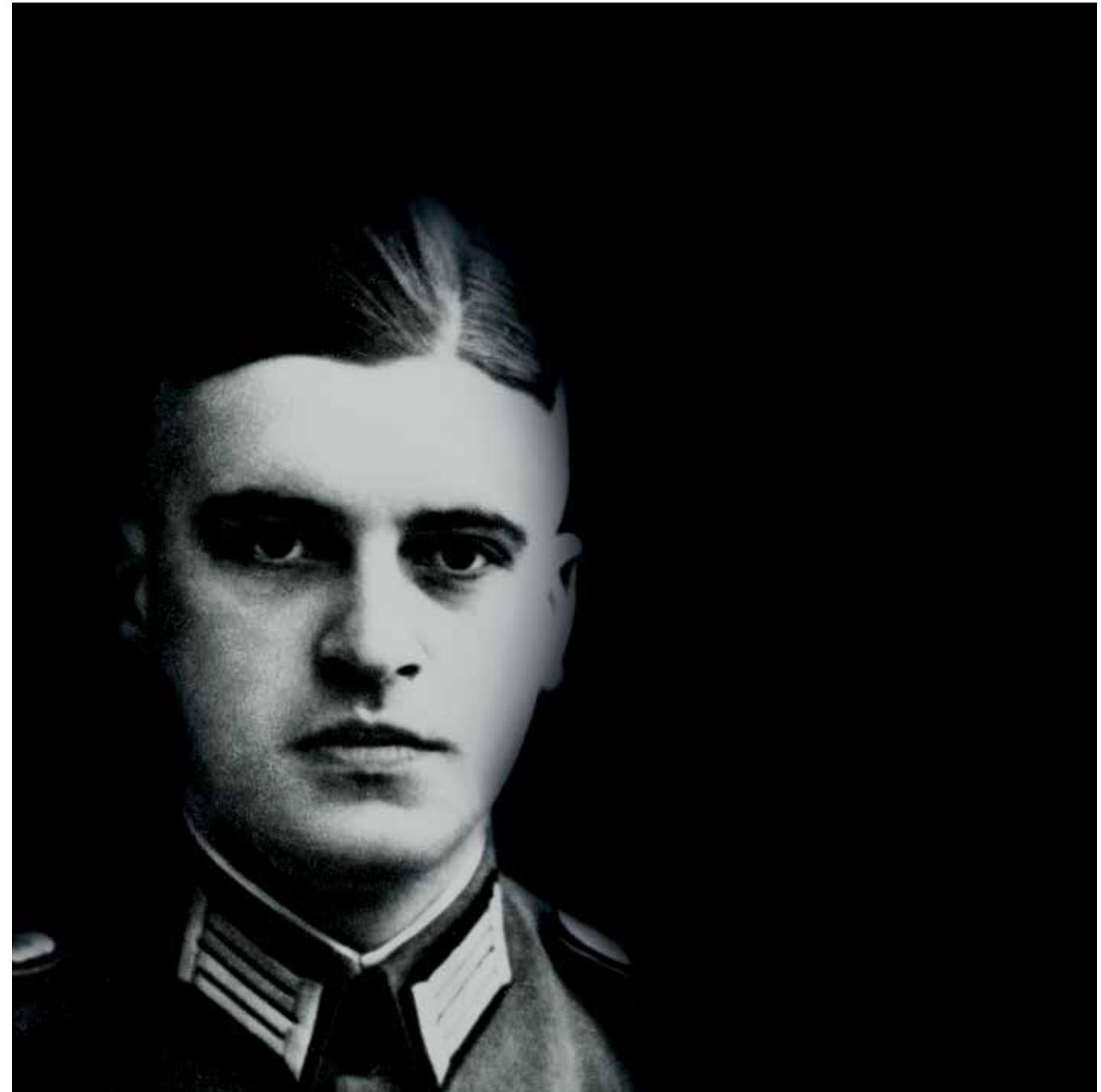
Hans Litter

geb. in Bautzen am 11. Juni 1913. Nach dem Abitur 1933 leistete Litter bis zum Dezember 1934 freiwillig Wehrdienst und studierte dann Jura. Er legte im Januar 1938 seine Referendarprüfung ab und wurde 1939 zum Dr. jur. promoviert.

Nach abermaligem Kriegsdienst wurde Litter am 30. August 1940 als wissenschaftliche Hilfskraft in das Auswärtige Amt einberufen, Ende Januar 1942 aber erneut zur Wehrmacht eingezogen.

Die kritische Haltung von Hans Litter gegenüber dem Nationalsozialismus führte vor einem Feldkriegsgericht zu einer Verurteilung zum Tode wegen »defätistischer Äußerungen« und »Zersetzung der Wehrkraft«.

Er wurde am 21. Januar 1944 in Berlin-Tegel hingerichtet.



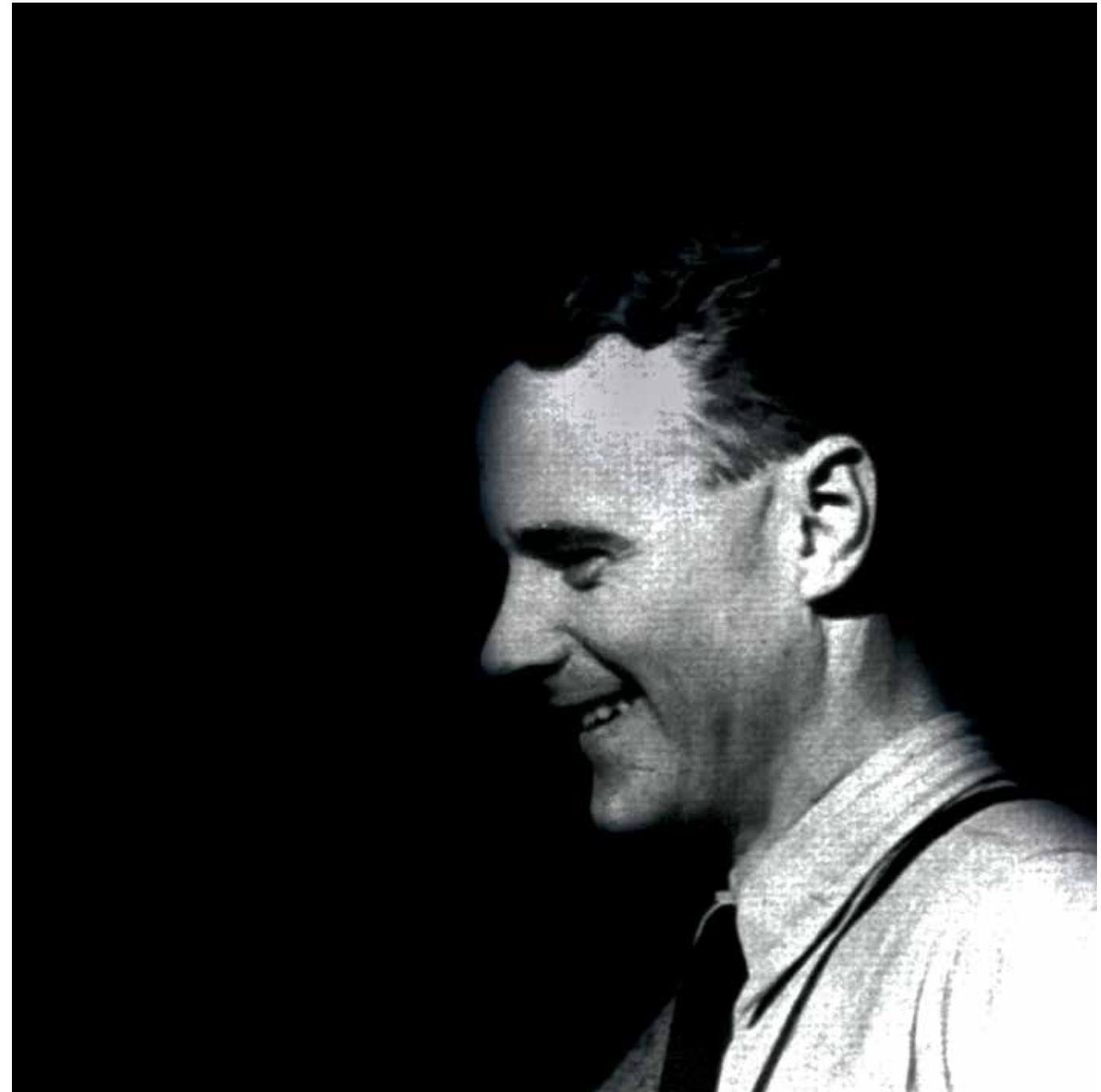
18. Dezember 1905
15. August 1944

Hans Bernd von Haeften

geb. in (Berlin-) Charlottenburg am 18. Dezember 1905. Nach dem Abitur 1924 und einem halben Jahr Dienst als Zeitfreiwilliger in der Wehrmacht folgte das Studium der Rechtswissenschaften, das er 1928 mit der Referendarprüfung abschloss und dann durch ein einjähriges Studium in Oxford ergänzte.

In den Auswärtigen Dienst wurde er am 25. April 1933 einberufen. Nach der diplomatisch-konsularischen Prüfung 1935 folgten Verwendungen an den Gesandtschaften Wien und Bukarest und schließlich wieder ab September 1940 in der Zentrale in Berlin. Er war Mitglied der Widerstandsgruppe um Helmuth James Graf von Moltke auf Gut Kreisau in Schlesien (»Kreisauer Kreis«).

Nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 hätte er Staatssekretär des Auswärtigen Amtes werden sollen. Im Gefolge des Scheiterns des Attentats wurde von Haeften verhaftet, zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee am 15. August 1944 hingerichtet.



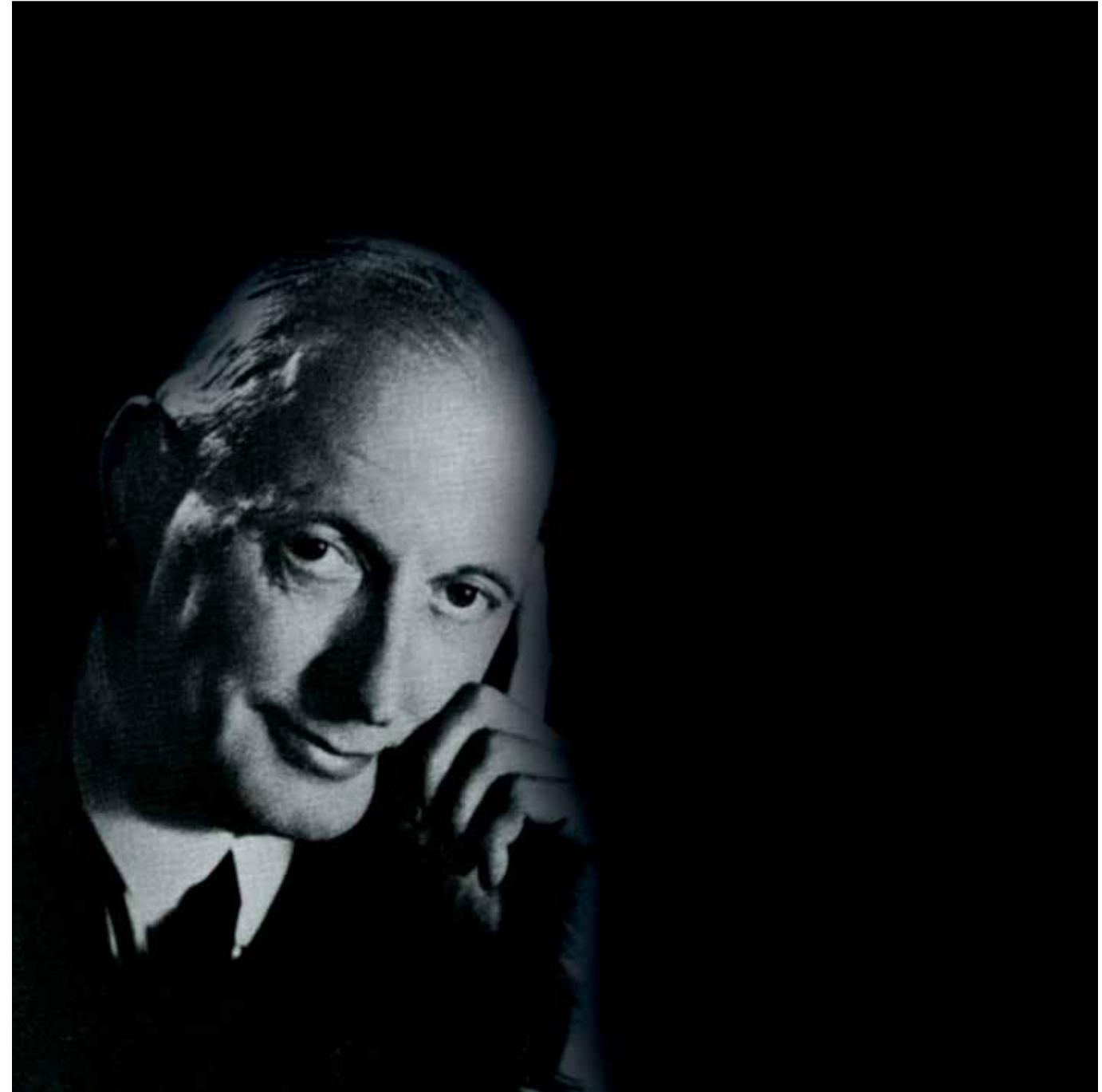
7. Juli 1886
26. August 1944

Otto Kiep

geb. in Saltcoats in Ayrshire/Schottland am 7. Juli 1886. Nach Abitur und Jurastudium (1906 bis 1908) promovierte er 1909 zum Dr. jur. in Leipzig und leistete 1909/10 den Dienst als Einjährig-Freiwilliger. 1914 folgte der Kriegsdienst. Im Dezember 1918 wurde Kiep in das Auswärtige Amt einberufen. Nach verschiedenen Verwendungen in der Zentrale und an Auslandsvertretungen war er von 1923 bis 1925 in der Reichskanzlei und anschließend bis 1926 als Ministerialdirektor in der Presseabteilung der Reichsregierung tätig. Nach den Jahren als Botschaftsrat in Washington von 1926 bis 1931 wurde Kiep Generalkonsul in New York.

Auf Grund seiner politischen Haltung wurde er schon Ende August 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt, leitete aber als Gesandter weiterhin verschiedene Delegationen und Aufgaben im Ausland sowie 1939 in der Zentrale. Von dort aus wurde er im Herbst 1939 zum Oberkommando der Wehrmacht abkommandiert.

Er schloss sich dem Widerstandskreis um Hannah Solf an, der Witwe des früheren deutschen Botschafters in Tokio, Wilhelm Solf. Als Opfer eines Spitzels in dieser Gruppe wurde Kiep im Januar 1944 verhaftet, vom Volksgerichtshof u. a. wegen »Wehrkraftzersetzung« zum Tode verurteilt und in Plötzensee am 26. August 1944 hingerichtet.

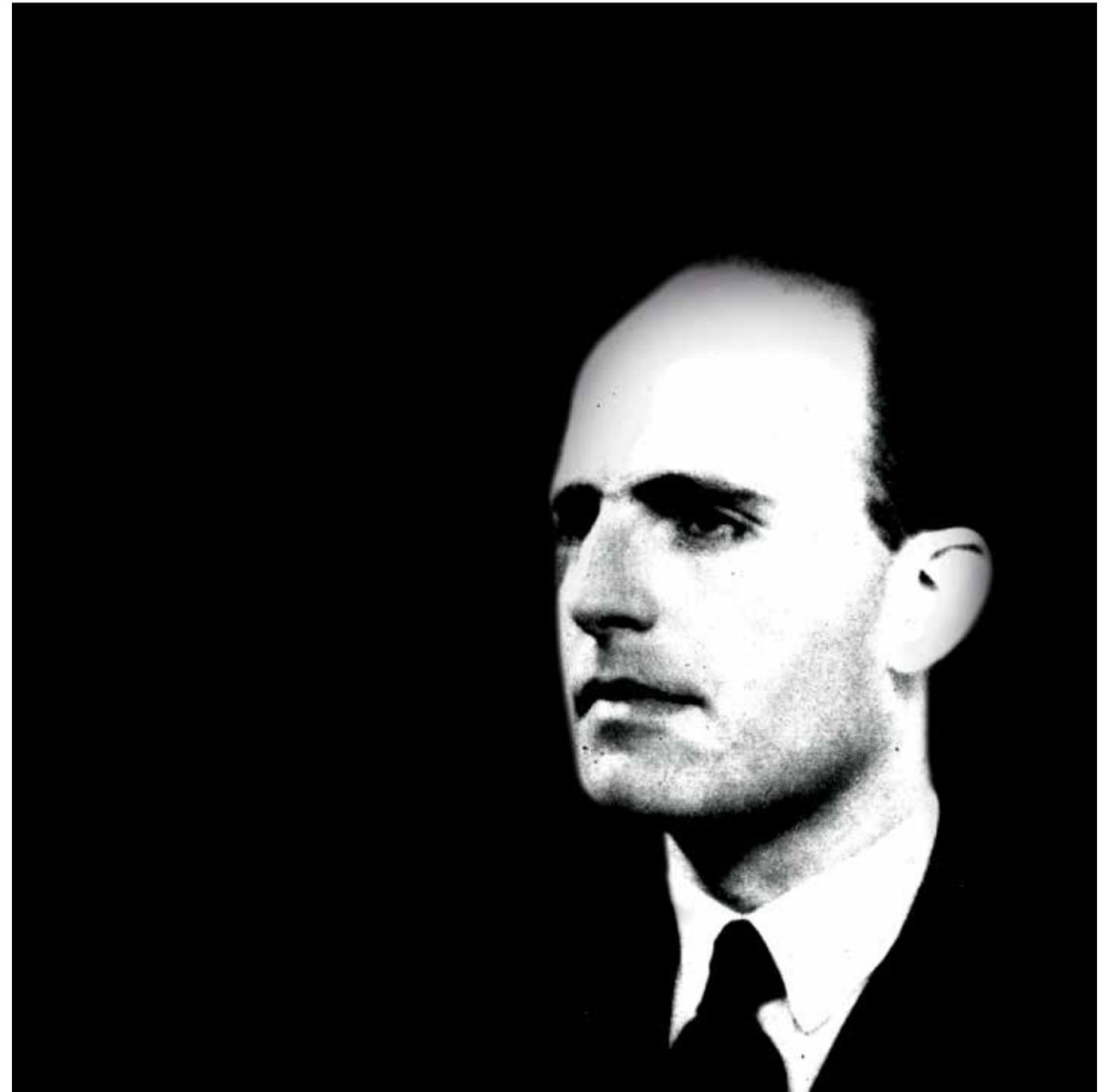


9. August 1909
26. August 1944

Adam von Trott zu Solz

geb. in Potsdam am 9. August 1909. Nach dem Abitur 1917 folgten das Studium der Rechte in Göttingen, Berlin und München, die Referendarprüfung 1930, die Promotion zum Dr. jur. in Göttingen 1931 und von 1931 bis 1933 ein Aufbaustudium in Oxford als »Rhodes-Scholar«. Dank eines weiteren Rhodes-Stipendiums unternahm von Trott 1936 bis 1938 Studienreisen durch Amerika und Asien. Nachdem er 1939 und 1940 im Auftrag des Auswärtigen Amtes Reisen nach Großbritannien und in die USA unternommen hatte, wurde er am 15. April 1940 Angehöriger des Auswärtigen Dienstes. Später war er in der Informationsabteilung des Auswärtigen Amtes tätig, was ihm Kontakte zu den verschiedensten Regimegegnern im In- und Ausland ermöglichte.

Er gehörte zum inneren Zirkel des »Kreisauer Kreises«. Seine Verhaftung erfolgte nach dem Attentat vom 20. Juli 1944. Am 26. August 1944 wurde von Trott nach einem Urteil des Volksgerichtshofes in Berlin-Plötzensee hingerichtet.



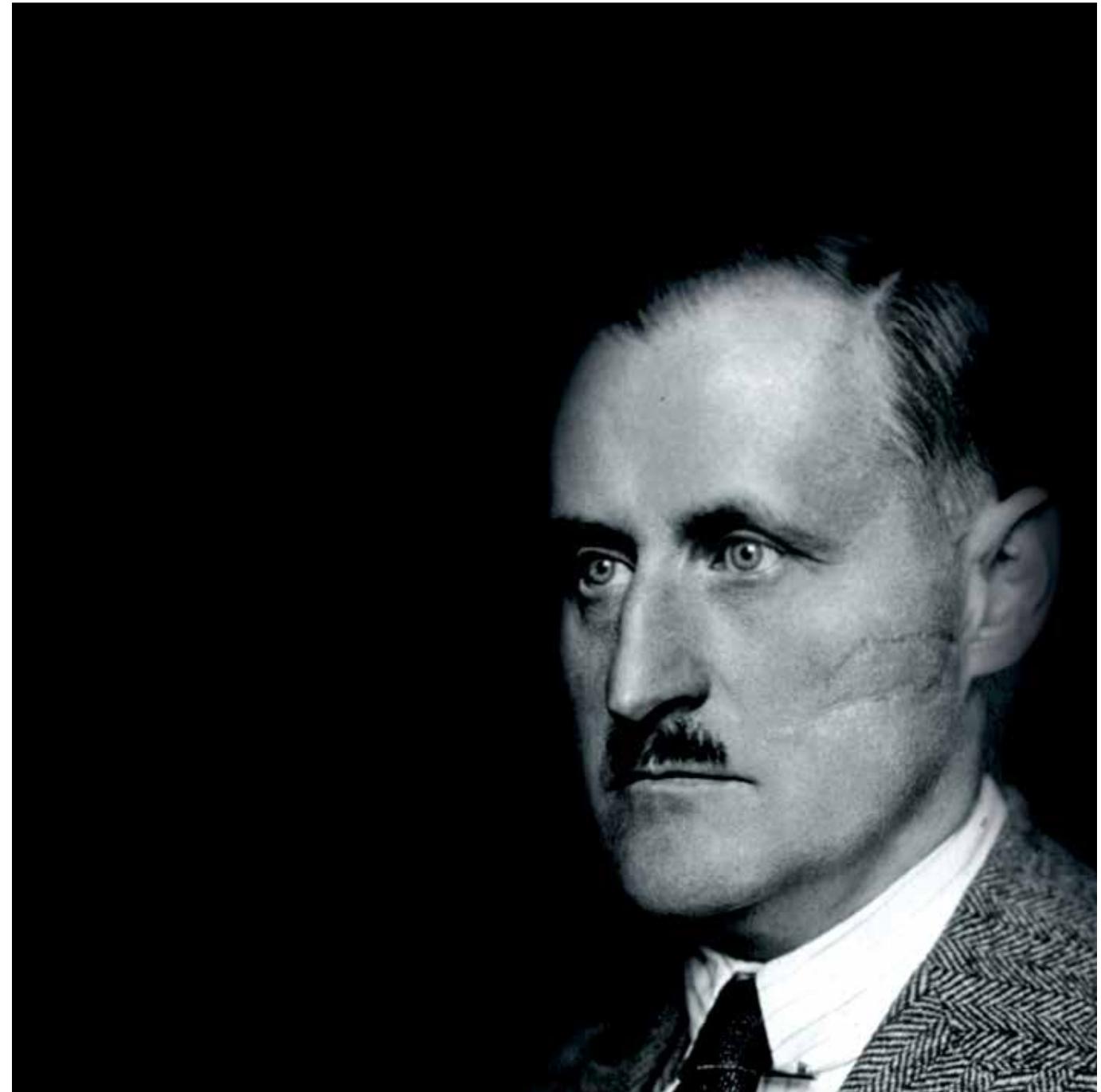
12. November 1881
8. September 1944

Ulrich von Hassell

geb. in Anklam am 12. November 1881. Nach dem Abitur studierte von Hassell von 1899 bis 1903 Jura, legte 1908 die zweite juristische Staatsprüfung ab, diente dazwischen 1903/1904 als Einjährig-Freiwilliger und wurde 1909 für den konsularischen Dienst in das Auswärtige Amt einberufen.

Nach einer Verwendung am Generalkonsulat in Genua von 1909 bis 1914 nahm er zwischen 1914 und 1916 am Krieg teil und wurde schließlich im Dezember 1919 wieder in das Auswärtige Amt geholt. Im Anschluss an eine Tätigkeit an der Botschaft in Rom (Quirinal) war von Hassell von 1921 bis 1926 Generalkonsul in Barcelona, dann Gesandter I. Klasse in Kopenhagen von 1926 bis 1930 und in Belgrad von 1930 bis 1932 sowie bis zu seiner Versetzung in den einstweiligen Ruhestand im Februar 1938 Botschafter in Rom (Quirinal). Am 10. Februar 1943 erfolgte die Versetzung in den Ruhestand. Als konservativer Oppositioneller schloss er sich dem Widerstandskreis um den ehemaligen Oberbürgermeister von Leipzig, Carl Goerdeler, an und hätte nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 Reichsminister des Auswärtigen werden sollen.

Nach dem Fehlschlag des Attentats wurde er verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee am 8. September 1944 hingerichtet.



8. Juni 1903
20. Oktober 1944

Eduard Brücklmeier

geb. in München am 8. Juni 1903. Nach der Schulausbildung studierte Brücklmeier von 1923 bis 1927 Jura und Nationalökonomie, legte in Würzburg 1927 die erste juristische Staatsprüfung ab und wurde zum Dr. jur. promoviert. Im gleichen Jahr wurde er in das Auswärtige Amt einberufen und legte 1929 die diplomatisch-konsularische Prüfung ab. Nach Verwendungen an den Auslandsvertretungen in Bagdad, Teheran, Colombo und Kattowitz kam er 1935 an die Botschaft London.

1938 wurde Brücklmeier in die Zentrale in Berlin einberufen und am 21. Oktober 1939 aus dem Dienst entlassen. Am 27. April 1940 wurde er in den Ruhestand versetzt. Anschließend leistete er Kriegsdienst, zuletzt als Kriegsverwaltungsrat beim Oberkommando des Heeres. Nach dem 20. Juli 1944 wurde auch er wegen Beteiligung am Attentat gegen Hitler verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Plötzensee am 20. Oktober 1944 hingerichtet.

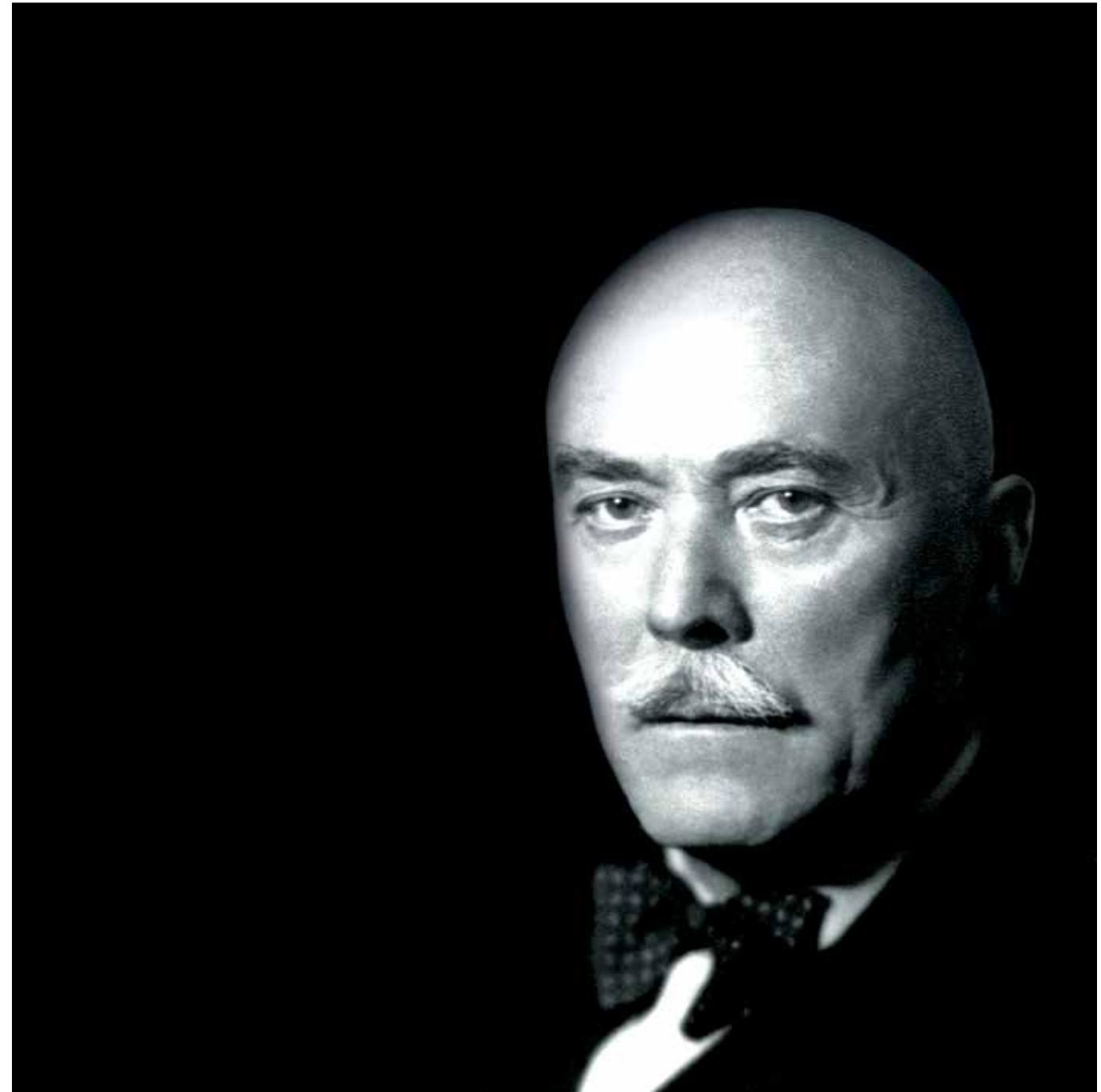


20. November 1875
10. November 1944

Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg

geb. in Kemberg in der Provinz Sachsen am 20. November 1875. Nach dem Abitur 1894 und dem Dienst als Einjährig-Freiwilliger 1894/95 studierte Graf von der Schulenburg Jura. 1900 legte er die zweite juristische Staatsprüfung ab. 1901 wurde er für die konsularische Laufbahn in das Auswärtige Amt einberufen. Nach Verwendungen an verschiedenen Konsulaten, u.a. in Warschau und Tiflis, und dem Ableisten des Heeresdienstes übernahm er 1917 die Leitung des Konsulats in Beirut und noch im selben Jahr die Leitung des Konsulats in Damaskus. Als Gesandter wirkte er in Teheran von 1922 bis 1931, in Bukarest von 1931 bis 1934 und wurde dann Botschafter in Moskau, wo er maßgeblich am deutsch-sowjetischen Abkommen vom August 1939 beteiligt war. Sein Ziel war stets die Verständigung zwischen den beiden Ländern.

Graf Schulenburg war unter den Widerstandskämpfern des 20. Juli 1944 – neben Ulrich von Hassell – zeitweilig als Außenminister vorgesehen. Wie andere wurde er nach dem Scheitern des Attentats verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Plötzensee am 10. November 1944 hingerichtet.



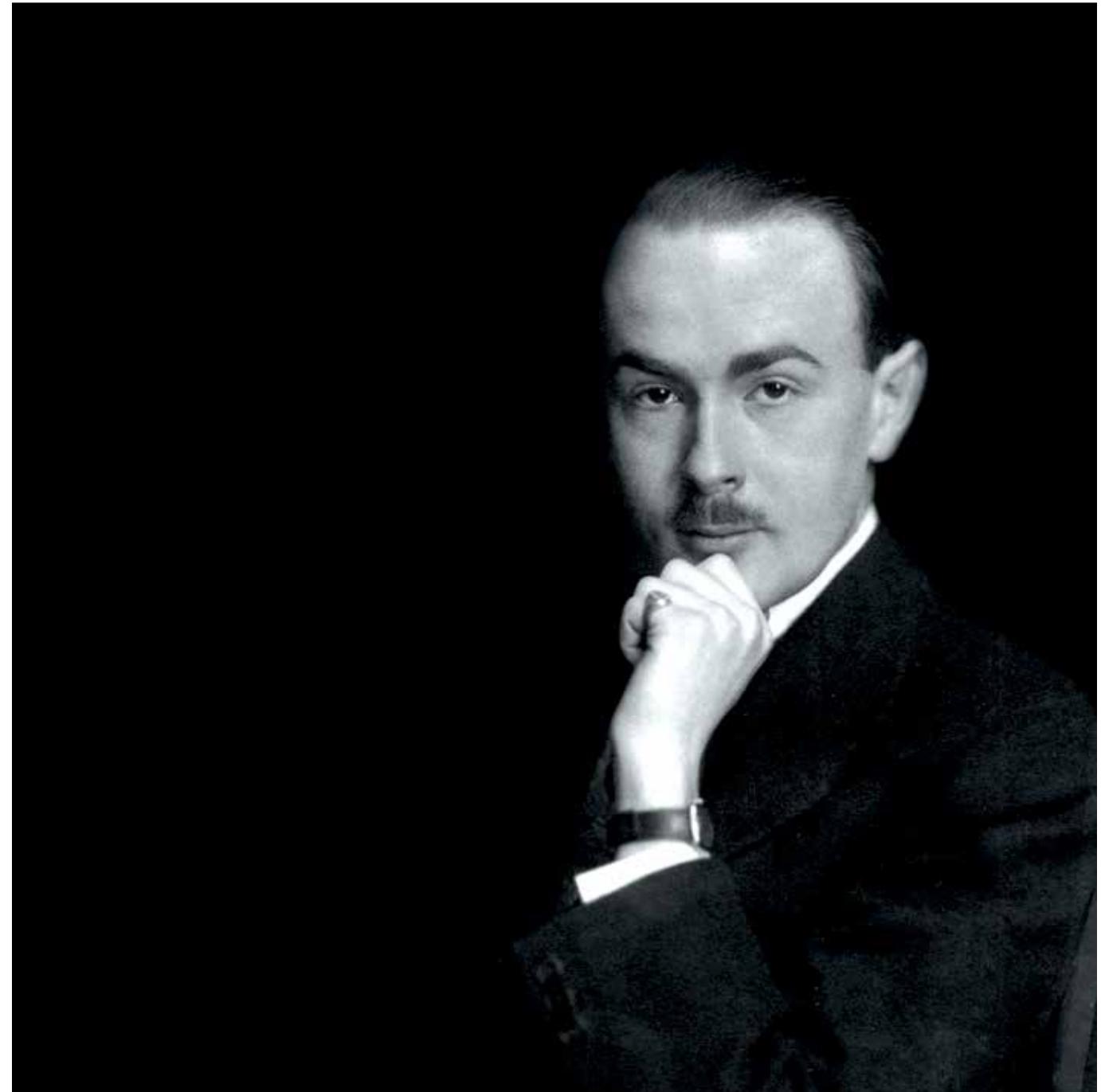
22. Oktober 1898
20. April 1945

Herbert Mumm von Schwarzenstein

geb. in Frankfurt am Main am 22. Oktober 1898. Nach dem Abitur 1917 und anschließendem Kriegsdienst studierte Mumm von Schwarzenstein von 1919 bis 1921 Jura. Er legte 1922 die Erste Prüfung an der Konsularakademie in Wien ab, wurde kurze Zeit später in Köln zum Dr. jur. promoviert und im März 1923 in das Auswärtige Amt einberufen. 1925 diente er an der Botschaft London, von 1925 bis 1927 an der Botschaft in Tokio und dann bis 1935 in der Zentrale, unterbrochen von Abordnungen in das Büro des Reichspräsidenten (1930 und 1931/32) und an die Gesandtschaft Oslo (1930).

Wiederholt ermittelte die Gestapo gegen ihn wegen regimekritischer Gesinnung. 1935 wurde Mumm von Schwarzenstein auf der Grundlage des so genannten »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« von 1933 in den Ruhestand versetzt. Danach arbeitete er als Berater von Filmgesellschaften.

Am 23. Februar 1942 wurde er verhaftet, gut zwei Jahre später vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und im Zuchthaus in Brandenburg an der Havel am 20. April 1945 erschossen.

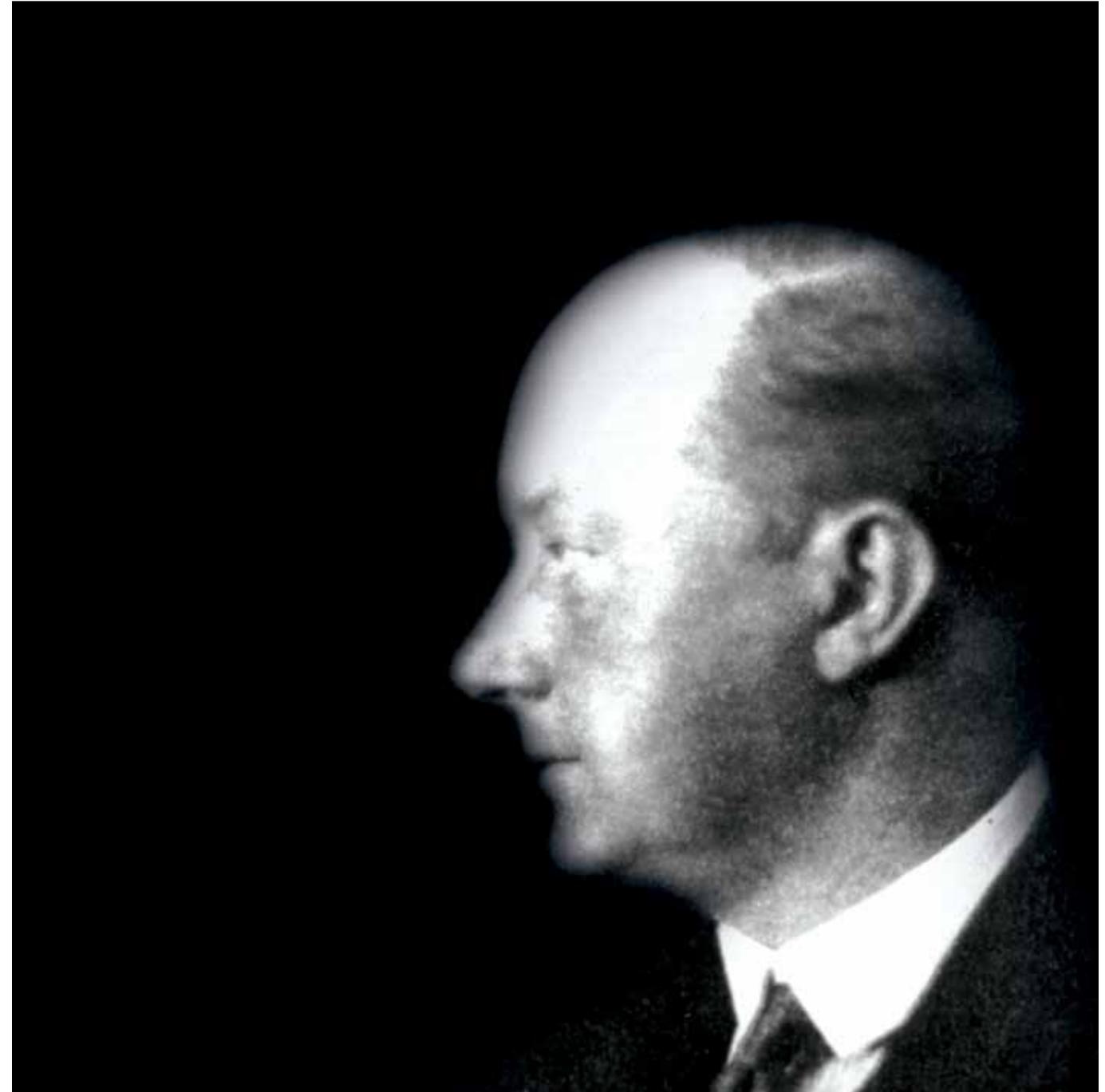


6. März 1890
23. April 1945

Albrecht Graf von Bernstorff

geb. in Berlin am 6. März 1890. Er studierte von 1909 bis 1914 Jura und Nationalökonomie, u. a. 1911 als »Rhodes-Scholar« in Oxford, unterbrochen von seiner Zeit als Einjährig-Freiwilliger 1911/12. Ende 1914 trat er in den Auswärtigen Dienst ein und wurde bis 1917 der Botschaft Wien zugeteilt. Von 1923 bis 1933 wirkte er an der Botschaft London, seit Anfang 1931 als Botschaftsrat. Nach einer kurzen Verwendung in der Zentrale wurde er auf eigenen Wunsch Ende 1933 in den einstweiligen, 1937 in den endgültigen Ruhestand versetzt. Ab 1933 arbeitete er als Bankier für das private jüdische Bankhaus A. E. Wassermann, was vom nationalsozialistischen Regime als Provokation aufgefasst wurde. Graf von Bernstorff unternahm zahlreiche Reisen ins Ausland und hatte gute Kontakte zum Solf-Kreis.

Nach mehrfachen Verhaftungen wurde er ohne Urteil am 23. April 1945 im Gefängnis in der Lehrter Straße in Berlin-Moabit ermordet.

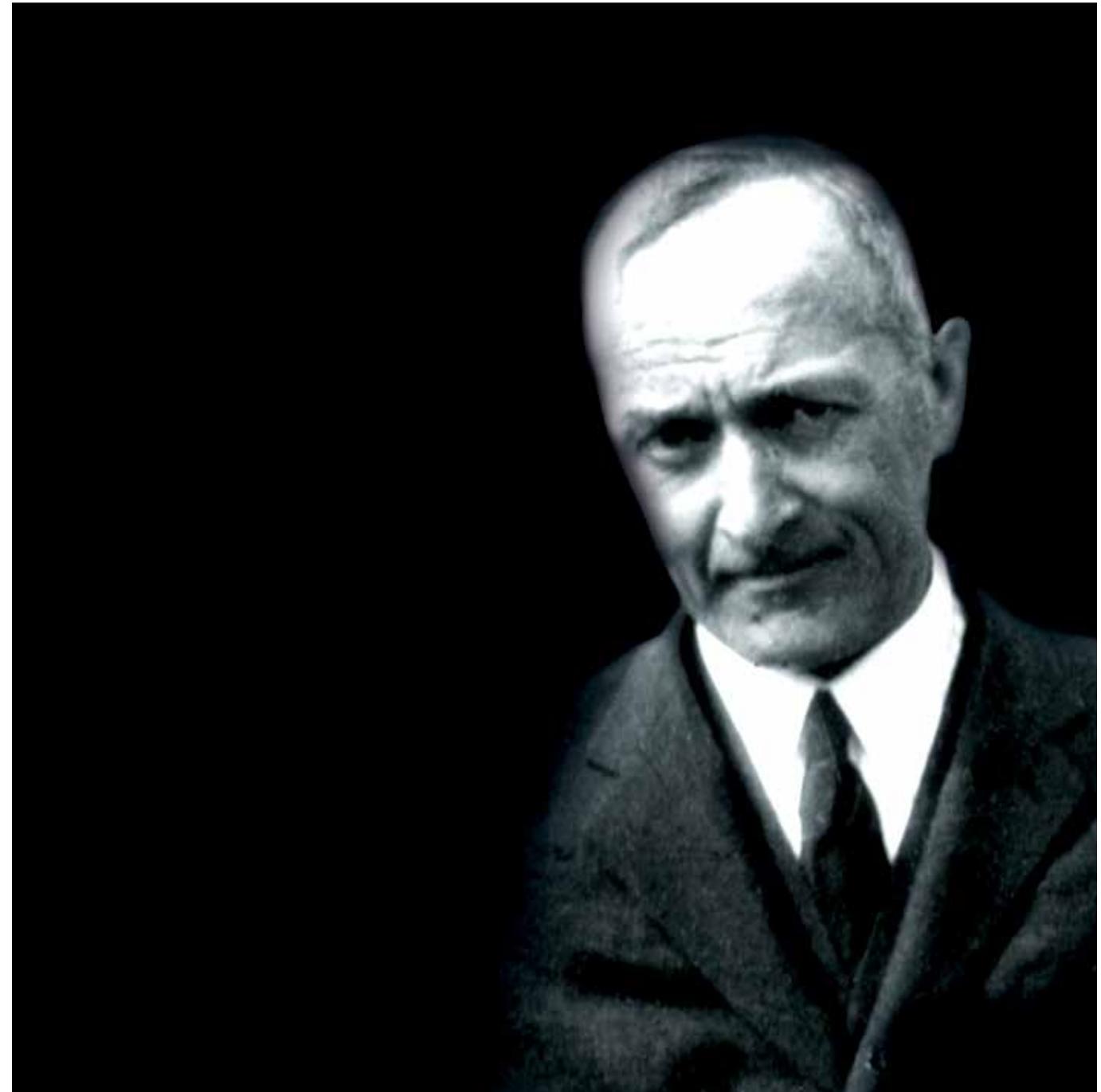


6. September 1875
23. April 1945

Richard Kuenzer

geb. in Freiburg im Breisgau am 6. September 1875. Nach dem Abitur 1893 und dem Einjährig-Freiwilligen-Dienst 1894/95 studierte Kuenzer von 1895 bis 1898 Jura, ging dann in den Justizdienst des Großherzogtums Baden und wurde 1902 für den konsularischen Dienst in das Auswärtige Amt einberufen. 1903 erwarb er den Titel Dr. jur. in seiner Heimatstadt Freiburg. Zwischen 1904 und 1914 arbeitete er an den Auslandsvertretungen in Paris, Kapstadt und Sansibar. Nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft in Ägypten und auf Malta kehrte Kuenzer 1920 in das Auswärtige Amt in Berlin zurück. Von November 1921 bis September 1923 leitete er das Generalkonsulat Innsbruck. Am 9. September 1923 wurde er in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Im Anschluss wurde Kuenzer Mitherausgeber der Zeitung »Germania« (Presseorgan der katholischen Zentrums-Partei). Am 18. Juli 1933 wurde er als engagierter Katholik und ehemaliges Mitglied des Zentrums in den endgültigen Ruhestand versetzt. Auch er schloss sich dem Widerstandskreis um Hannah Solf an und fiel demselben Spitzel zum Opfer wie Otto Kiep.

Als Insasse des Gefängnisses in der Lehrter Straße in Berlin-Moabit wurde er ohne Urteil in der Nacht vom 22. auf den 23. April 1945 von einem SS-Kommando ermordet.



17. Mai 1911
22. Dezember 1942

Ilse Stöbe

geb. in (Berlin-) Lichtenberg am 17. Mai 1911. Nach Besuch von Volksschule und Lyzeum arbeitete die aus dem Arbeitermilieu stammende Ilse Stöbe im Verlagshaus Mosse unter anderem als Sekretärin für den Chefredakteur des Berliner Tageblatts Theodor Wolf. Von 1935 bis 1939 berichtete sie als Korrespondentin für Schweizer Zeitungen aus Warschau. Von Mai 1940 bis Januar 1941 war sie für die Informationsabteilung des Auswärtigen Amts tätig.

Seit 1931 wurde Ilse Stöbe von der sowjetischen Militäraufklärung als Informantin geführt. Die entschiedene Kriegsgegnerin engagierte sich im kommunistischen Widerstand. Sie leitete maßgebliche Dokumente militärisch-politischen Inhalts weiter, um vor allem vor dem bevorstehenden Angriff auf die Sowjetunion zu warnen.

Als die Gestapo die sogenannte „Rote Kapelle“ zerschlug, nahm sie Stöbe am 12. September 1942 fest. Gemeinsam mit dem Diplomaten Rudolf von Scheliha wurde Ilse Stöbe wegen Landesverrats zum Tode verurteilt. Am 22. Dezember 1942 wurde sie in Berlin-Plötzensee hingerichtet.



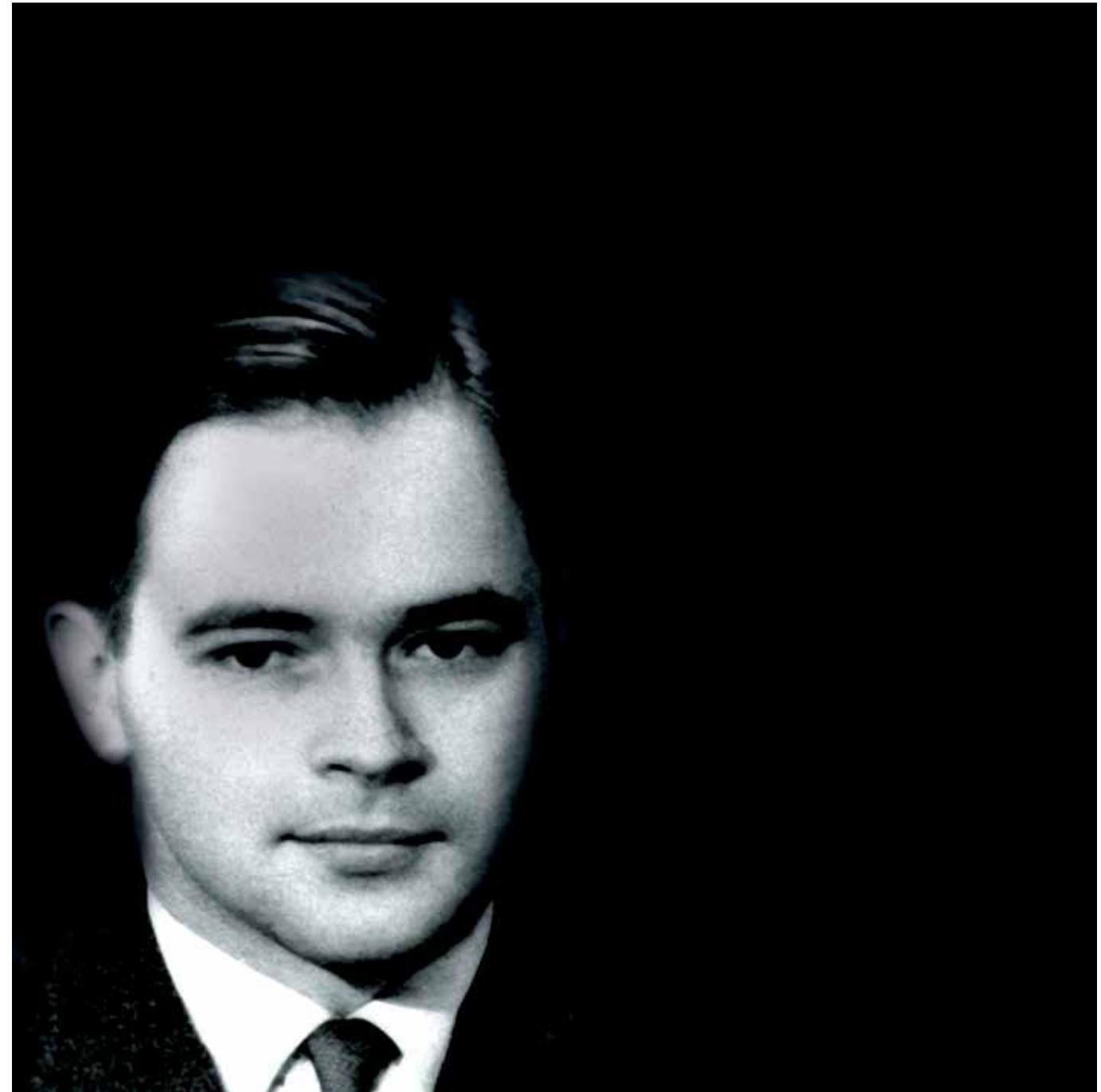
**In Ausübung ihres Dienstes
verloren ihr Leben**

13. Oktober 1932
5. Mai 1968

Hasso Freiherr Rüdiger von Collenberg

geb. in Berlin am 13. Oktober 1932. Nach dem Abitur studierte Freiherr Rüdiger von Collenberg von 1952 bis 1959 Jura und politische Wissenschaften, u. a. in Wisconsin/USA und Paris. Die erste juristische Staatsprüfung bestand er 1955, die zweite 1961. In demselben Jahr trat er als Attaché in den Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland ein. Nach seiner Ausbildung in der Zentrale und in Brüssel war er von 1963 bis 1965 in Jaunde als ständiger Vertreter des Botschafters tätig. Von dort wechselte er zur Zeit des Vietnam-Krieges in derselben Funktion an die Botschaft in Saigon (Süd-Vietnam).

Der junge Diplomat engagierte sich von Anfang an sehr stark in humanitären Angelegenheiten und wurde am 5. Mai 1968, in den Wirren nach der so genannten Tet-Offensive der Kommunisten, bei einer Erkundungsfahrt durch die umkämpfte Stadt ermordet.

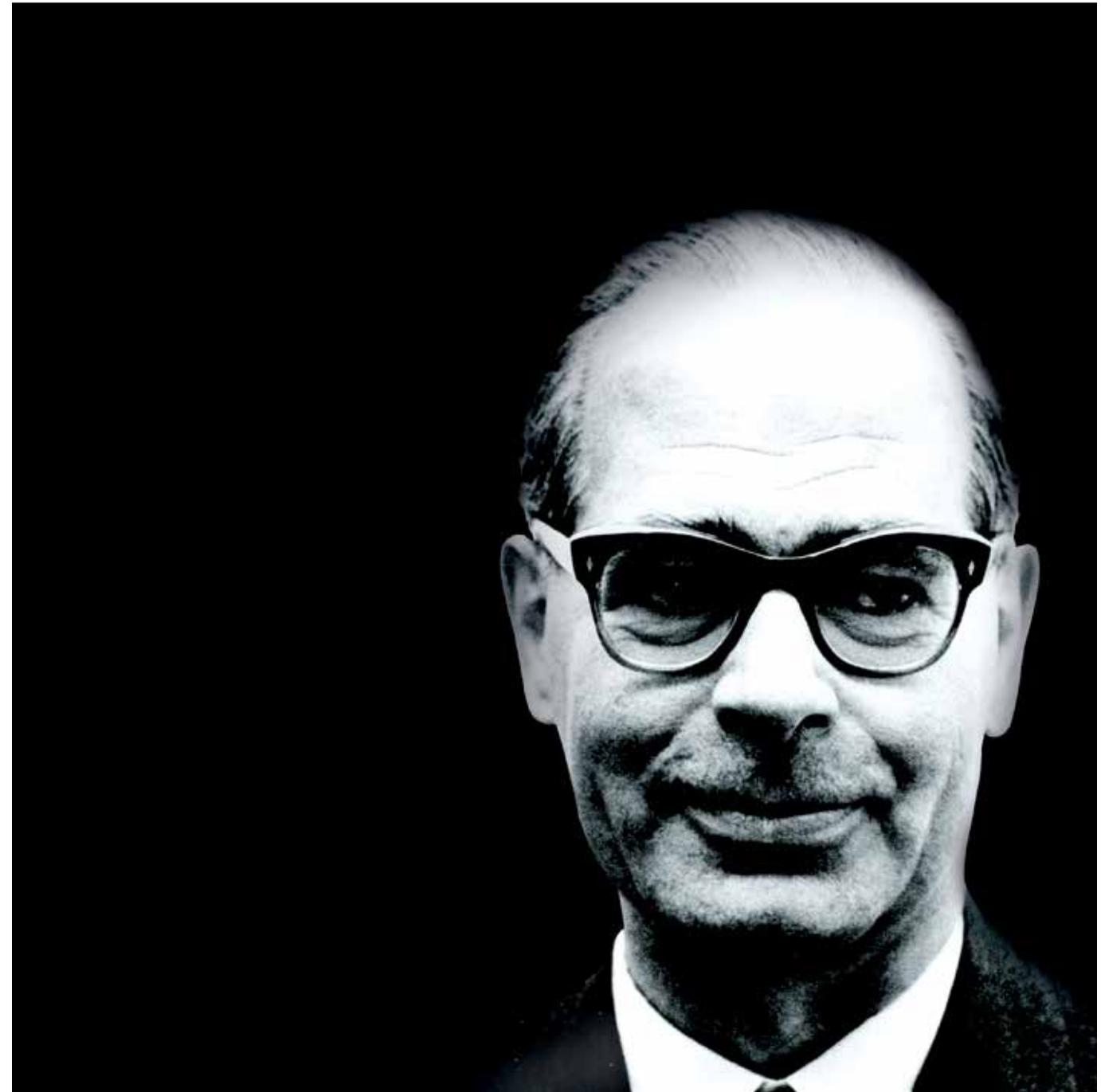


21. Mai 1907
5. April 1970

Karl Graf von Spreti

geb. in Kapfing in Niederbayern am 21. Mai 1907. Graf von Spreti studierte von 1930 bis 1934 Architektur, war dann in seinem Fach beruflich tätig und leistete zwischen 1939/40 sowie 1944/45 Wehrdienst. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft ging Graf von Spreti in die Politik und gehörte von 1949 bis 1956 für die CSU dem Deutschen Bundestag an. 1956 trat er in den Auswärtigen Dienst ein. Er war nach kurzer Verwendung in der Zentrale in Bonn von 1956 bis 1965 nacheinander an den Botschaften in Luxemburg, Havanna und Amman tätig, dann, nach abermaliger Verwendung in der Zentrale, von 1967 bis 1969 Botschafter in Santo Domingo.

Am 17. Januar 1969 wurde er Botschafter in Guatemala. Als völlig Unbeteiligter wurde Graf von Spreti während einer Phase sozialer Spannungen im Gastland von Aufständischen als Geisel genommen und am 5. April 1970 ermordet.

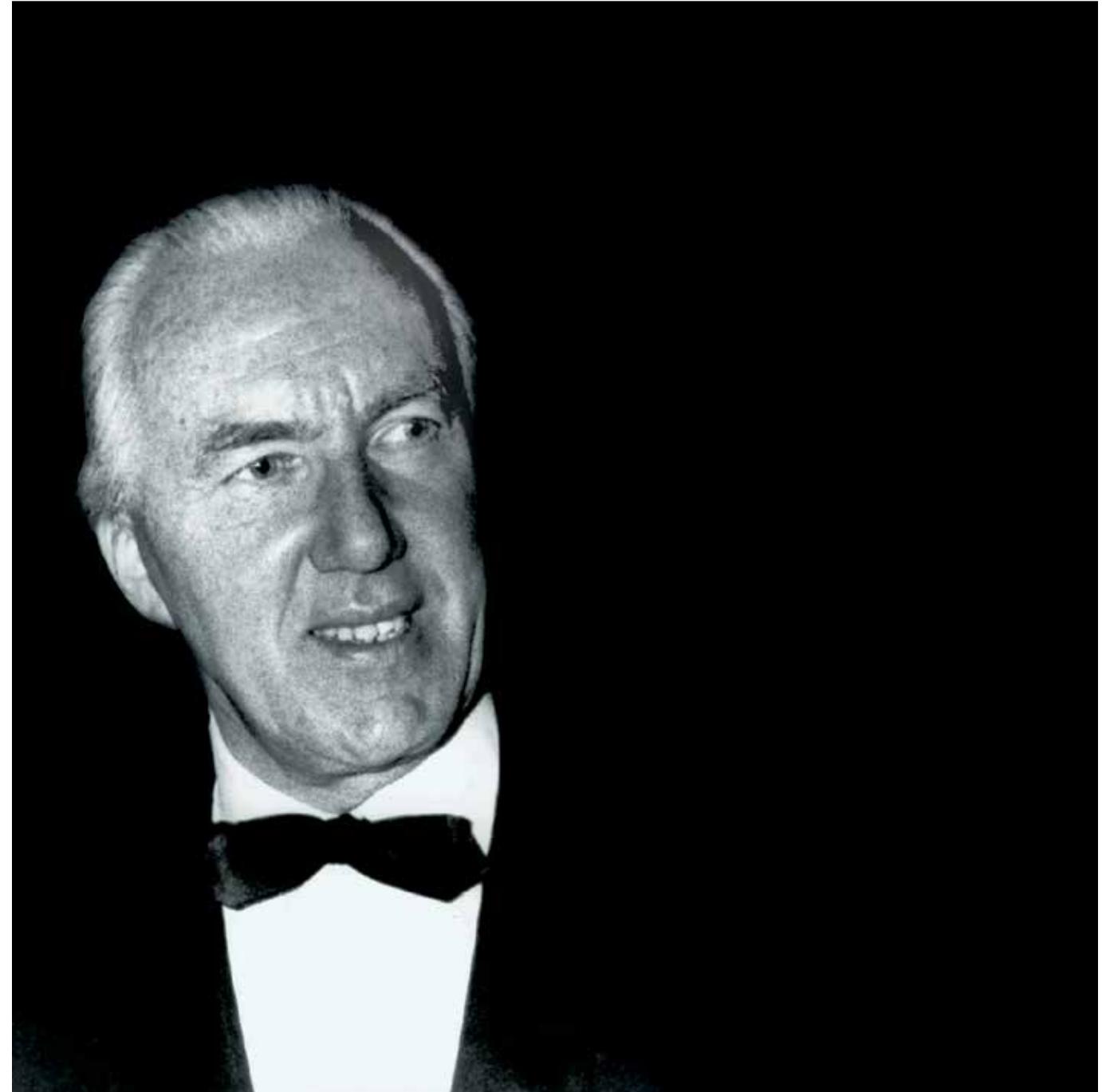


10. April 1911
24. April 1975

Heinz Hillegaart

geb. in Hamburg am 10. April 1911. Nach dem Abitur 1932 in London studierte Hillegaart zunächst bis 1936 in London Wirtschaft und politische Wissenschaften, dann 1938/39 in München Volkswirtschaft, wo er 1943 zum Dr. rer. pol. promoviert wurde. Daneben war er immer wieder beruflich tätig und leistete 1940/41 Kriegsdienst. Nach 1945 arbeitete Hillegaart als Kaufmann, bevor er 1951 in den wieder gegründeten Auswärtigen Dienst eintrat. Nach Verwendungen in der Zentrale (1951/52 und 1964–1969) und in Karachi, Kalkutta, Göteborg sowie Rangun ging er im Februar 1969 als Botschaftsrat für Wirtschaft an die Botschaft in Stockholm.

Diese Vertretung wurde Ende April 1975 von deutschen Terroristen der »Rote-Armee-Fraktion« (RAF) überfallen, die die Botschaftsmitglieder als Geiseln nahmen. Durch die Kugeln der Terroristen fand Heinz Hillegaart am 24. April 1975 den Tod.

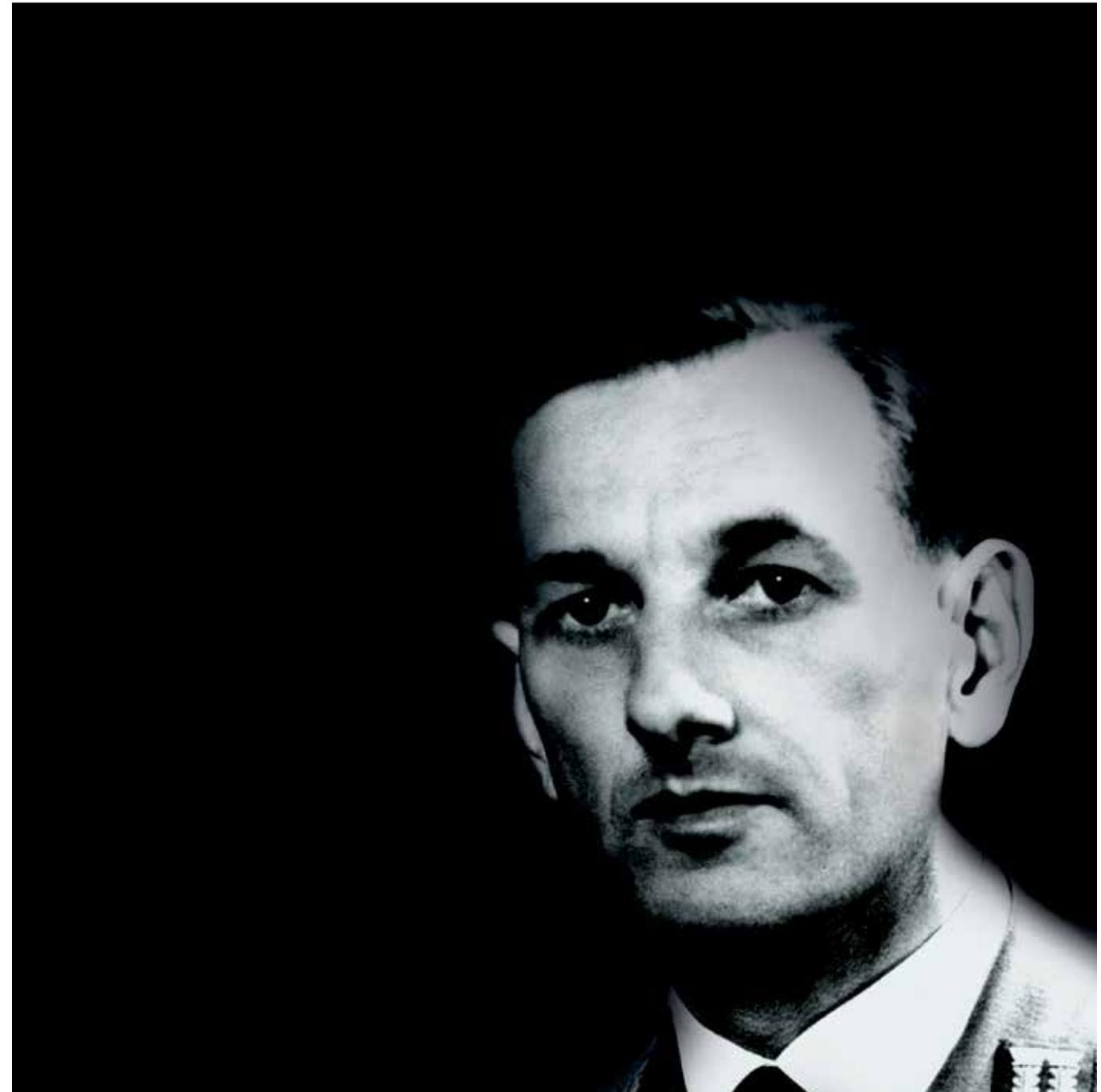


9. April 1931
24. April 1975

Andreas Baron von Mirbach

geb. in Riga am 9. April 1931. Nach einer entsprechenden Ausbildung in Deutschland und im Ausland verdiente sich Baron von Mirbach von 1952 bis 1955 seinen Lebensunterhalt zunächst als Geflügelzüchter. 1955 trat er als einer der ersten Soldaten in die neu gegründete Bundeswehr ein. Dort wurde er 1959 Kompaniechef in einem Panzergrenadierbataillon. Von 1963 bis 1965 absolvierte er den Generalstabslehrgang an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Es folgten Stabsverwendungen bei der NATO und in einer Panzerbrigade (1965–1969). Danach kehrte Baron von Mirbach als Lehr-Stabsoffizier wieder an die Führungsakademie in Hamburg zurück. Im Oktober 1973 erfolgte die Versetzung des Oberstleutnants als Verteidigungsattaché an die Botschaft Stockholm.

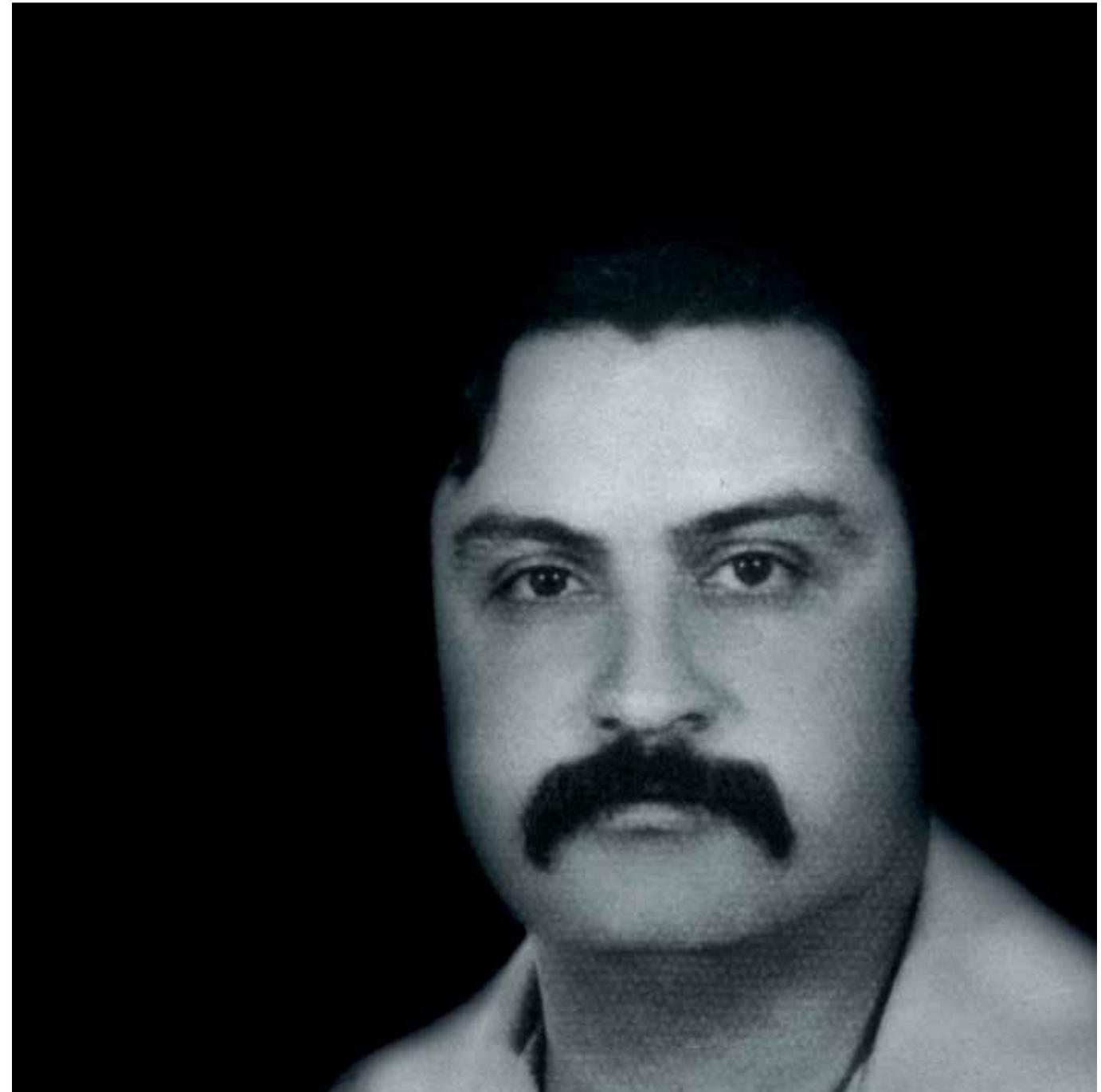
Diese Vertretung wurde Ende April 1975 von deutschen Terroristen der »Rote-Armee-Fraktion« (RAF) überfallen, die die Botschaftsmitglieder als Geiseln nahmen. Durch Kugeln der Terroristen fand Andreas Baron von Mirbach am 24. April 1975 den Tod.



29. Mai 1947
16. August 1985

Souhair Daou

geb. in Beirut/Libanon am 29. Mai 1947. Er arbeitete seit dem 15. Oktober 1982 als Fahrer des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Beirut. In dem viele Jahre von Bürgerkrieg und Terrorismus beherrschten Land bereiteten Kugeln aus einer Maschinenpistole, die eigentlich für den deutschen Botschafter bestimmt waren, seinem Leben am 16. August 1985 ein gewaltsames Ende.

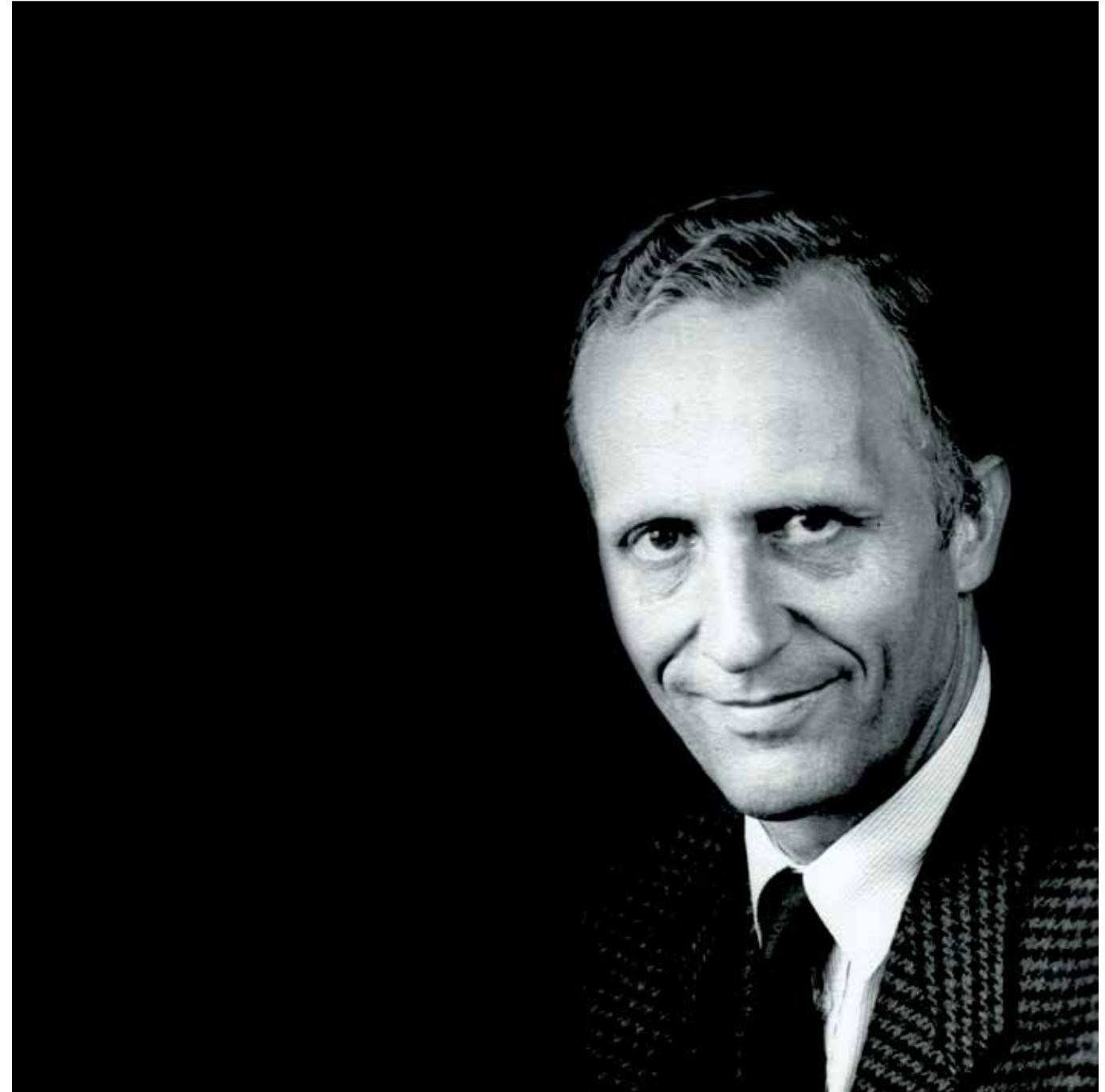


15. September 1935
10. Oktober 1986

Gerold Edler von Braunmühl

geb. in Breslau am 15. September 1935. Von 1955 bis 1959 studierte von Braunmühl Jura und legte 1959 die erste, 1964 die zweite juristische Staatsprüfung ab. Zuvor war er im Mai 1963 zum Dr. jur. promoviert worden. Von 1964 bis 1966 absolvierte er ein Politologie-Studium in Bologna und Washington. Auf die Ausbildung als Attaché für den höheren Auswärtigen Dienst folgten Tätigkeiten in der Zentrale in Bonn und an den Botschaften in New Delhi und Moskau. 1977 kehrte von Braunmühl in die Bonner Zentrale zurück. Bis 1981 stieg er zum Leiter des Ministerbüros und schließlich 1982 zum Unterabteilungsleiter in der Politischen Abteilung auf. Im Mai 1985 übernahm er die Leitung der Politischen Abteilung und wurde »Politischer Direktor« des Auswärtigen Amts.

Am 10. Oktober 1986 ermordeten ihn Terroristen der »Roten-Armee-Fraktion« (RAF) vor seinem Wohnhaus in Bonn.

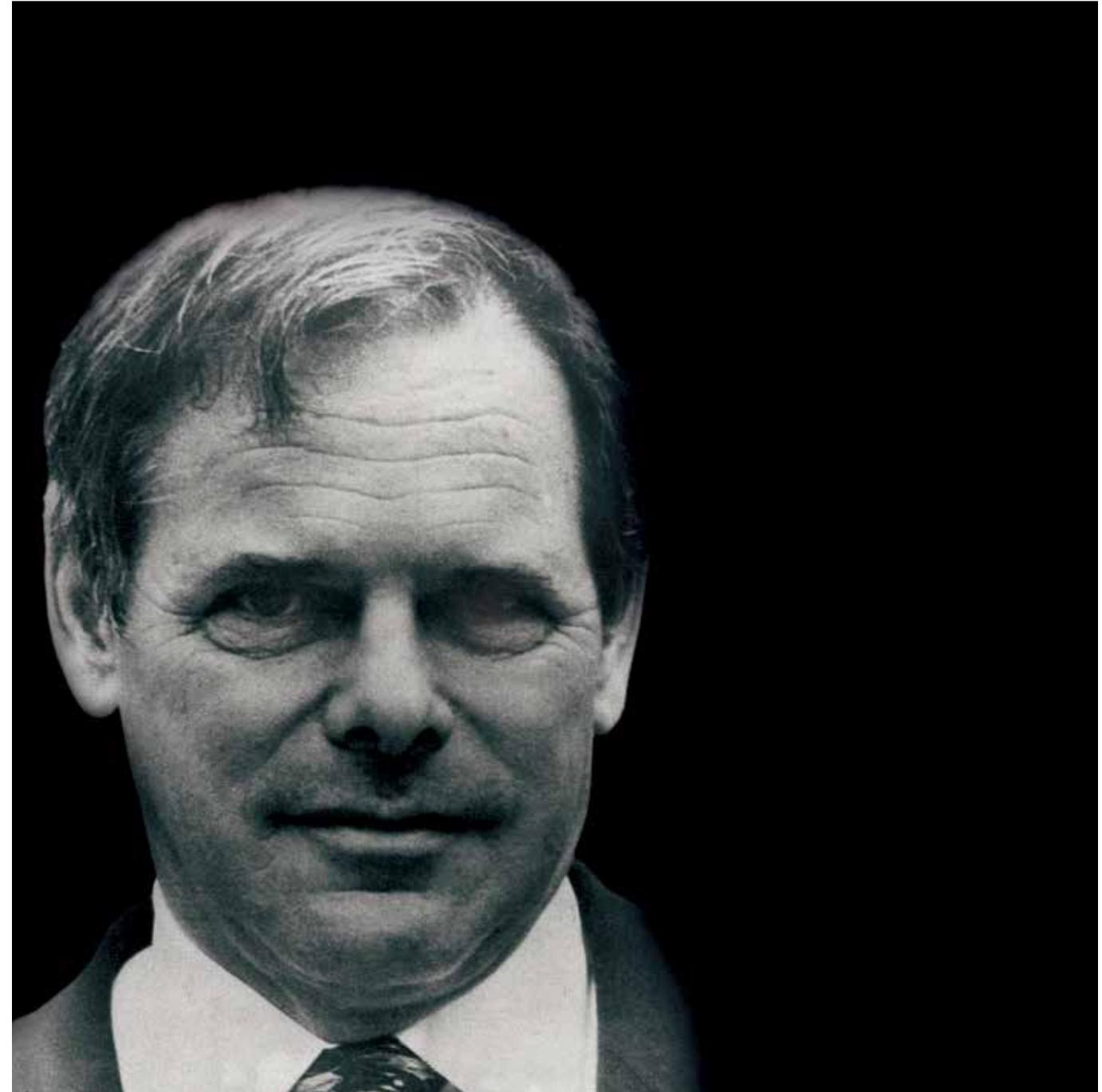


19. Mai 1942
17. September 1997

Gerd Wagner

geb. in Wallern in Böhmen am 19. Mai 1942. Nach dem Abitur 1961 studierte Wagner Anglistik und Germanistik und schloss das Studium im Juli 1968 mit der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. 1973 wurde er zum Dr. phil. promoviert. 1971 trat er als Attaché in den Auswärtigen Dienst ein. Auf die Ausbildung folgten Verwendungen an der Botschaft Belgrad, am Generalkonsulat Karachi und an der Botschaft Beirut (1973–1980). Nach einer Tätigkeit in der Politischen Abteilung der Zentrale wurde Wagner von 1984 bis 1987 Referent an der Botschaft Washington. Von 1987 bis 1991 arbeitete er wieder in der Bonner Zentrale sowie bei der SPD-Bundestagsfraktion. Von 1991 bis 1994 war er als Referatsleiter in der Politischen Abteilung tätig, bevor er von 1994 bis 1997 als Gesandter und Leiter der Politischen Abteilung an die Botschaft Washington versetzt wurde.

Im Juli 1997 übernahm Wagner als Botschafter das Amt des Stellvertreters des Hohen Repräsentanten für die zivile Implementierung des Friedensabkommens von Dayton mit Dienstort Sarajewo in Bosnien und Herzegowina. Dort kam er während eines dienstlichen Einsatzes bei einem Hubschrauber-Absturz am 17. September 1997 ums Leben.



19. Juli 1958
17. September 1997

Thomas Reinhardt

geb. in München am 19. Juli 1958. Nach dem Abitur studierte Reinhardt von 1977 bis 1983 Klassische Philologie und Germanistik. 1983 legte er die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. Den Grad eines Dr. phil. erwarb er im Februar 1986. 1989 trat er als Attaché in den Auswärtigen Dienst ein. 1991/92 wirkte er im Leitungsstab des Auswärtigen Amtes im Referat Öffentlichkeitsarbeit und ging anschließend von 1992 bis 1995 an die Botschaft Athen. Nach einer Verwendung in der Abteilung für Vereinte Nationen der Zentrale in Bonn wurde Reinhardt Mitte September 1997 zum Hohen Repräsentanten für die zivile Implementierung des Friedensabkommens von Dayton mit Dienstort Sarajewo versetzt.

Nur wenige Tage später starb er wie Gerd Wagner am 17. September 1997 bei einem Hubschrauber-Absturz in Bosnien und Herzegowina.



14. Juni 1961
17. September 1997

Jürgen Schrauf

geb. am 14. Juni 1961 in Wuppertal, trat im Oktober 1978 in den mittleren Polizeidienst des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Seit April 1991 durchlief er die dreijährige Ausbildung zum gehobenen Dienst beim Bundeskriminalamt, wo er anschließend bei der Abteilung Sicherungsgruppe unter anderem als Kommandoführer des Innenschutzes von Schloss Bellevue tätig war. Seit September 1996 war Kriminaloberkommissar Schrauf in Sarajevo/Bosnien-Herzegowina zum Schutz des deutschen Hohen Repräsentanten für die zivile Implementierung des Friedensabkommens von Dayton eingesetzt.

Am 17. September 1997 kam Jürgen Schrauf zusammen mit Thomas Reinhard und Gerd Wagner sowie fünf weiteren Menschen beim Absturz eines Hubschraubers ums Leben.

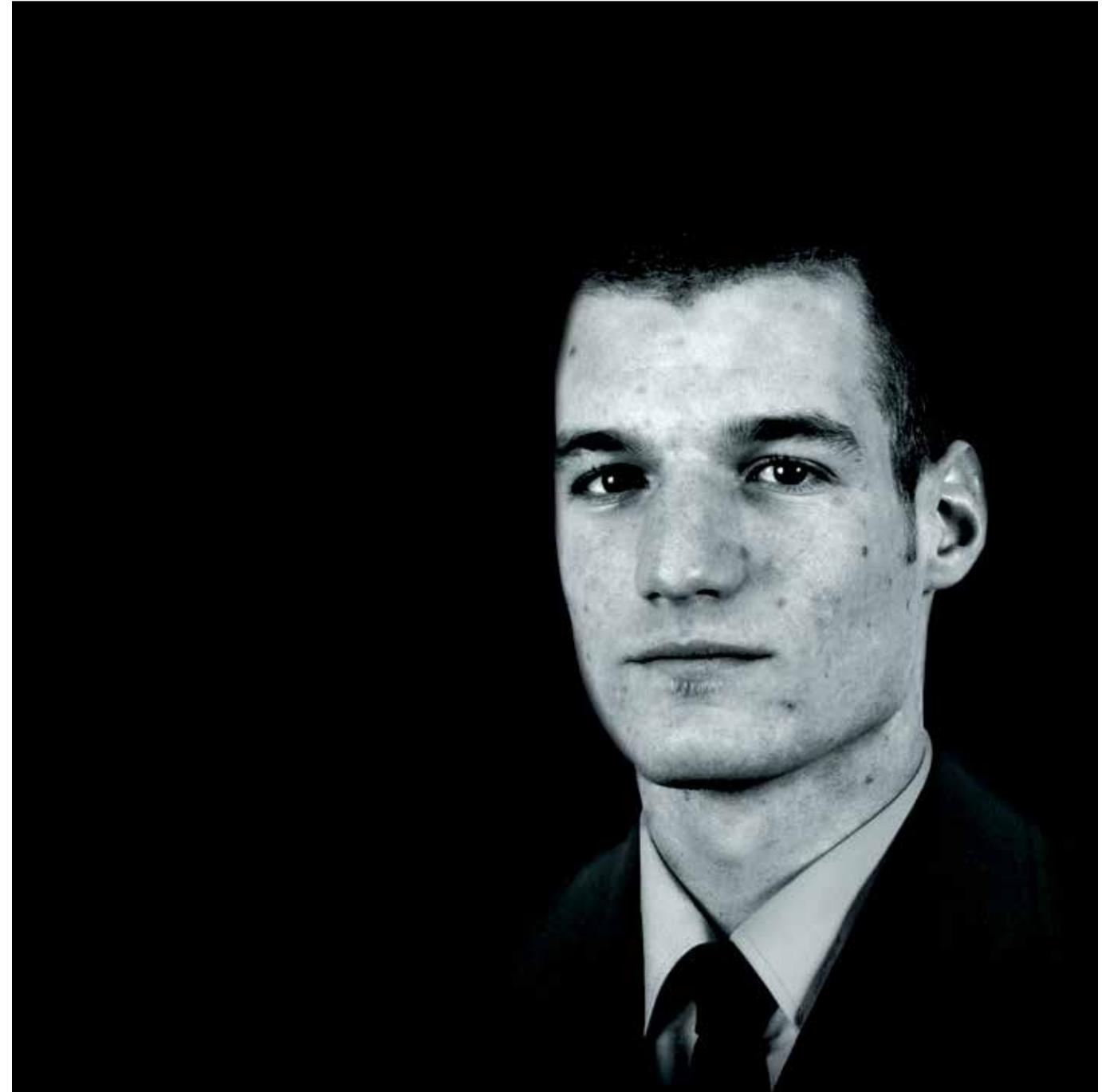


17. Februar 1977
7. April 2004

Tobias Retterath

geb. in Adenau/Eifel am 17. Februar 1977. Nach dem Abitur trat Tobias Retterath am 1. Oktober 1996 in Heimerzheim seinen Dienst beim Bundesgrenzschutz an. Nach erfolgreichem Abschluss der Laufbahnprüfung für den mittleren Polizeivollzugsdienst absolvierte er die Basis- und Spezialausbildung der GSG 9. Seit dem 1. September 2000 war er Angehöriger der 3. Einsatzinheit der GSG 9. Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde Tobias Retterath am 31. März 2004 der Botschaft Bagdad für den besonderen Hausordnungs- und Objektschutzdienst zugeteilt.

Er begleitete am 7. April 2004 einen Fahrzeugkonvoi der Botschaft von Amman nach Bagdad. Bei Falludjah geriet der Konvoi in einen Hinterhalt, in dem Tobias Retterath und sein Kollege Thomas Hafenecker getötet wurden.



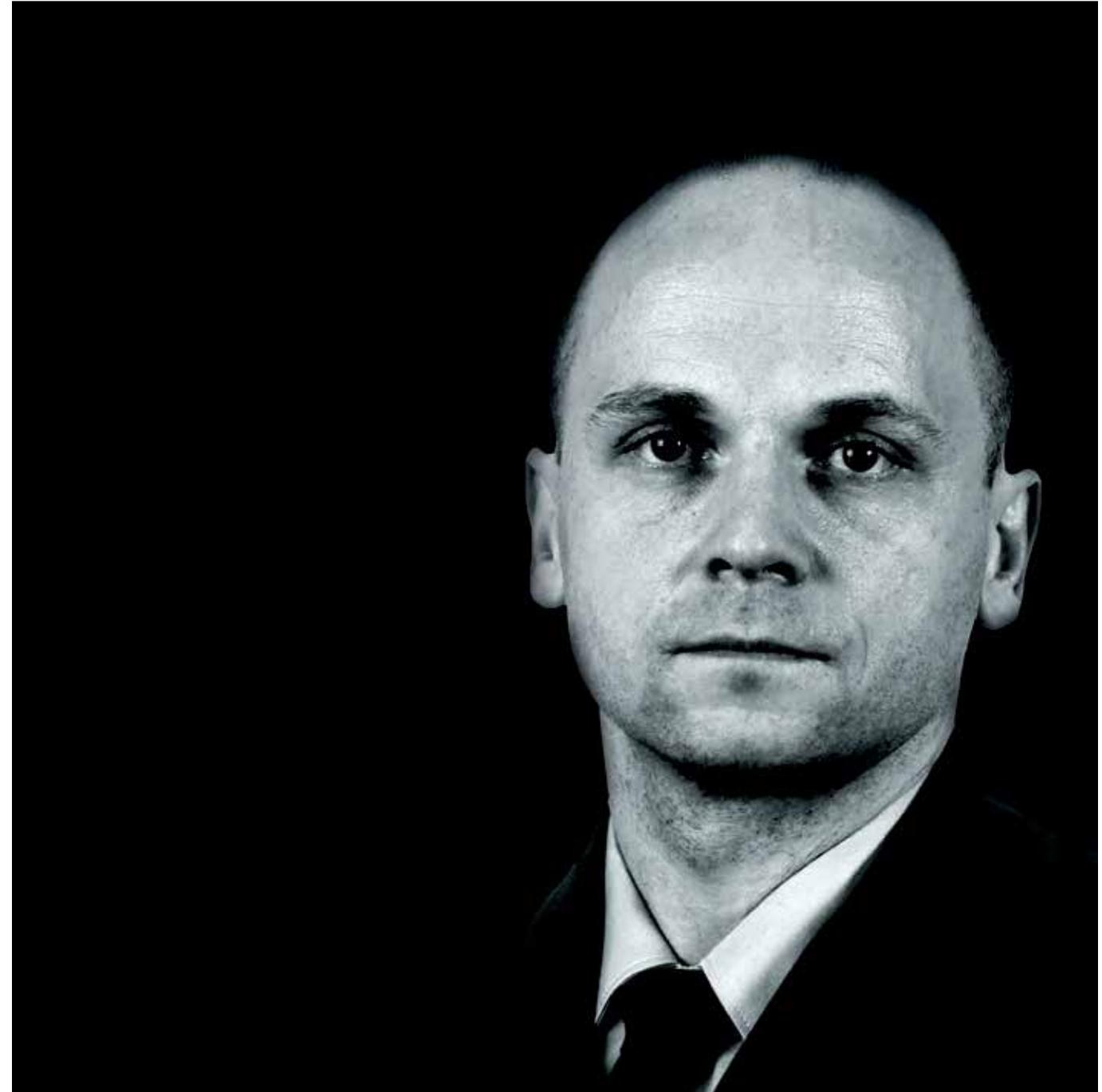
29. Dezember 1965
7. April 2004

Thomas Hafenecker

wurde am 29. Dezember 1965 in Bamberg geboren und wuchs in Ebern/Franken auf. Nach Besuch der Realschule begann er im Februar 1983 in Coburg die Laufbahnausbildung für den mittleren Polizeivollzugsdienst im Bundesgrenzschutz. Nach langjähriger Verwendung in verschiedenen Arbeitsbereichen beim Bundesgrenzschutz in Bayreuth trat er im Mai 1998 seinen Dienst bei der GSG 9 an und erfüllte sich damit einen lange gehegten Traum. Nach erfolgreicher Ausbildung wurde er in der 1. Einsatzinheit der GSG 9 verwendet und qualifizierte sich als Präzisionsschütze.

Am 21. Januar 2004 erfolgte eine Zuteilung im Rahmen des besonderen Hausordnungs- und Objektschutzdienstes an die Botschaft Bagdad.

Am 7. April 2004 begleitete er einen Fahrzeugkonvoi der Botschaft von Amman nach Bagdad. Bei Falludjah geriet der Konvoi in einen Hinterhalt, in dem Thomas Hafenecker und sein Kollege Tobias Retterath getötet wurden.



15. März 1976
15. August 2007

Jörg Ringel

wurde am 15. März 1976 geboren. Im bayerischen Leinburg aufgewachsen, begann er 1996 beim Bundeskriminalamt eine Ausbildung zum Kriminalkommissar. Sein Dienst führte Ringel in die Abteilung Sicherungsgruppe und in die Leit- und Befehlsstelle des Bundeskriminalamts. Der umsichtige Beamte wurde mehrfach zum Personenschutz kommandiert, unter anderem zum Schutz der Bundeskanzlerin. Seit dem 27. Januar 2007 war Kriminaloberkommissar Ringel an das Auswärtige Amt abgeordnet und von dort der Deutschen Botschaft in Kabul zugewiesen, wo er das Personenschutzkommando des Botschafters führte.

Auf der Fahrt zu einem Schießtraining wurde Jörg Ringel am 15. August 2007 getötet, als Attentäter einen Sprengsatz unter seinem Fahrzeug zündeten. Er starb zusammen mit seinen Kollegen Mario Keller und Alexander Stoffels.



7. September 1967
15. August 2007

Mario Keller

wurde am 7. September 1967 in Karlsruhe-Durlach geboren und trat in den baden-württembergischen Polizeidienst ein, wo er eine Ausbildung bei der Schutzpolizei durchlief. Nach zweijährigem Streifendienst wechselte der Beamte 1997 zum Personen- und Objektschutz des Karlsruher Polizeipräsidiums. Hier wurde er in den Begleitkommandos des Generalbundesanwalts sowie des Präsidenten des Bundesgerichtshofs eingesetzt. Nach seiner Bewerbung auf einen Auslandseinsatz wurde er 2006 zur Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamts abgeordnet und war seit November 2006 an der Deutschen Botschaft in Kabul im Personenschutzkommando des Botschafters tätig. Während seines Aufenthaltes hatte Polizeiobermeister Keller seinen Angehörigen immer wieder von den Lebensbedingungen der afghanischen Kinder berichtet – heute trägt eine Schule in Afghanistan seinen Namen.

Auf der Fahrt zu einem Schießtraining wurde Mario Keller am 15. August 2007 getötet, als Attentäter einen Sprengsatz unter seinem Fahrzeug zündeten. Er starb zusammen mit seinen Kollegen Alexander Stoffels und Jörg Ringel.

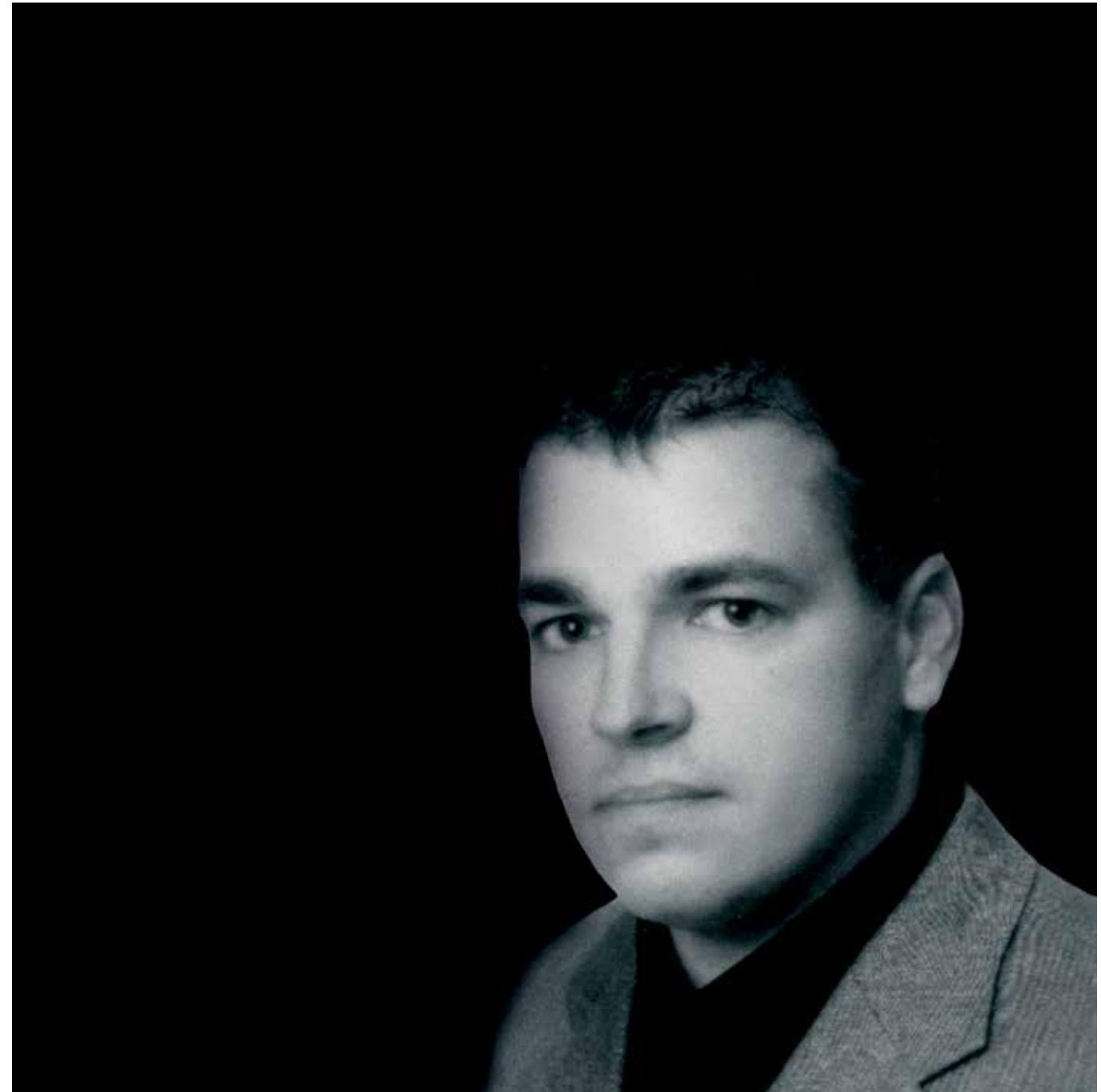


7. September 1972
15. August 2007

Alexander Stephan Stoffels

geb. in Rastatt am 7. September 1972. Nach der Hauptschule erlernte er zunächst das Handwerk eines Industriemechanikers, bevor er am 1. April 1992 seinen Dienst beim Bundesgrenzschutz in Alsfeld antrat. Nach Verwendungen in Fulda und Bad Bergzabern kam er im Februar 2002 zur Bundesgrenzschutzinspektion Karlsruhe. Vom 1. März 2005 bis 29. März 2006 war er im Hausordnungs- und Objektschutzdienst der Deutschen Botschaft in Washington eingesetzt. Seit dem 13. Dezember 2006 war Polizeiobermeister Stoffels erneut zum Auswärtigen Amt abgeordnet und von dort dem besonderen Hausordnungs- und Objektschutzdienst der Deutschen Botschaft in Kabul zugewiesen.

Auf der Fahrt zu einem Schießtraining wurde Alexander Stoffels am 15. August 2007 getötet, als Attentäter einen Sprengsatz unter seinem Fahrzeug zündeten. Er starb zusammen mit seinen Kollegen Jörg Ringel und Mario Keller.

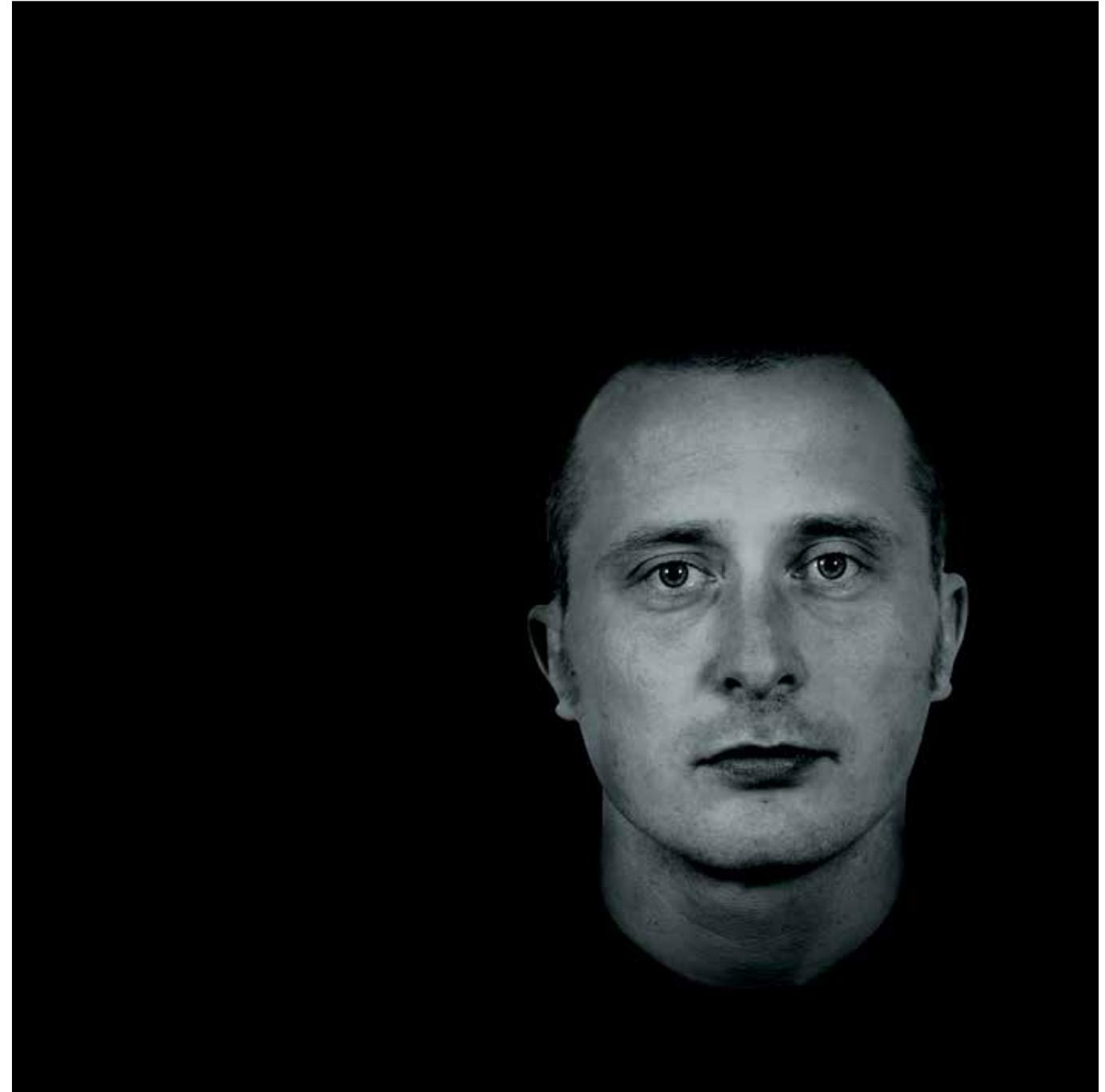


6. Dezember 1973
6. Oktober 2013

Mirko Kanzler

geb. am 6. Dezember 1973 in Altenburg/Thüringen, wo er auch aufwuchs. Nach dem Realschulabschluss absolvierte er eine Berufsausbildung und trat am 5. April 1994 in Duderstadt in den damaligen Bundesgrenzschutz ein. Nach mehreren Verwendungen – unter anderem beim Bundeskanzleramt und beim Bundespräsidialamt – sowie dem Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst war er seit dem 15. Oktober 2008 Angehöriger der Dienststelle Personenschutz Ausland (damals SIK „Schutz in Krisengebieten“). Ab 2009 war Polizeioberkommissar Kanzler dreimal in Bagdad und zweimal in Kabul für jeweils drei bis fünf Monate als Personenschützer an den dortigen Botschaften eingesetzt. Seine letzte Verwendung führte ihn im November 2012 für elf Monate nach Sanaa.

Am 6. Oktober 2013 – nur zwölf Tage vor dem Ende seiner Abordnung – wurde Mirko Kanzler während einer Versorgungsfahrt auf dem Parkplatz eines Supermarktes in Sanaa von Unbekannten erschossen.





Rudolf von Scheliha Herbert Gollnow Hans Litter Hans Bernd von Haeften Otto Kiep
Adam von Trott zu Solz Ulrich von Hassell Eduard Brücklmeier Friedrich-Werner Graf
von der Schulenburg Herbert Mumm von Schwarzenstein Albrecht Graf von Bernstorff
Richard Kuenzer Ilse Stöbe Hasso Freiherr Rüdiger von Collenberg Karl Graf von Spreti
Heinz Hillegaart Andreas Baron von Mirbach Souhair Daou Gerold Edler von Braun-
mühl Gerd Wagner Thomas Reinhardt Jürgen Schrauf Tobias Retterath Thomas
Hafenecker Jörg Ringel Mario Keller Alexander Stephan Stoffels Mirko Kanzler
Rudolf von Scheliha Herbert Gollnow Hans Litter Hans Bernd von Haeften Otto Kiep
Adam von Trott zu Solz Ulrich von Hassell Eduard Brücklmeier Friedrich-Werner Graf von
der Schulenburg Herbert Mumm von Schwarzenstein Albrecht Graf von Bernstorff
Richard Kuenzer Ilse Stöbe Hasso Freiherr Rüdiger von Collenberg **Zum Gedenken** Karl
Graf von Spreti Heinz Hillegaart Andreas Baron von Mirbach Souhair Daou Gerold Edler
von Braunnmühl Gerd Wagner Thomas Reinhardt Jürgen Schrauf Tobias Retterath
Thomas Hafenecker Jörg Ringel Mario Keller Alexander Stephan Stoffels Mirko Kanzler
Rudolf von Scheliha Herbert Gollnow Hans Litter Hans Bernd von Haeften Otto Kiep
Adam von Trott zu Solz Ulrich von Hassell Eduard Brücklmeier Friedrich-Werner
Graf von der Schulenburg Herbert Mumm von Schwarzenstein Albrecht Graf von

Herausgeber

Auswärtiges Amt
Referat Öffentlichkeitsarbeit (608)
Werderscher Markt 1, 10117 Berlin

Telefon: (030) 5000-0, Fax: (030) 5000-3402

Internet: www.auswaertiges-amt.de

E-Mail: poststelle@auswaertiges-amt.de

Foto Seite 33: Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Gestaltung: STARCOMPANY* GmbH, Berlin

Druck: Silber Druck oHG, Am Waldstrauch 1, 34266 Niestetal

Berlin, Juni 2014